

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Einzelnummern 10 Pf. Inland, bei Bestellung 1,40 RM, zuzüglich Postgebühren. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postbestellungen und Postwechselstellungen, nehmen sie bitte an die Redaktion, Wilsdruff, an. In der Redaktion sind alle Anzeigen, die nicht in der Zeitung abgedruckt werden können, zu jeder Zeit abzugeben. Die Redaktion ist für die Abgabe von Anzeigen nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Abgabe von Anzeigen nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Abgabe von Anzeigen nicht verantwortlich.

Abzugspreis: die 1/2spaltige Zeile (40 mm breit) 2 Wks., die 2spaltige Zeile (80 mm breit) 20 Wks. 20 Wks. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Abzugspreis: die 1/2spaltige Zeile (40 mm breit) 2 Wks., die 2spaltige Zeile (80 mm breit) 20 Wks. 20 Wks. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Abzugspreis: die 1/2spaltige Zeile (40 mm breit) 2 Wks., die 2spaltige Zeile (80 mm breit) 20 Wks. 20 Wks. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 51 — 93. Jahrgang Telegr.-Nr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 1. März 1934

Aufbau des Einzelhandels.

Vor kurzem hatte die Novelle zum Handelskammergesetz, die die Neuorganisation des Einzelhandels durch Schaffung von Einzelhandelsausschüssen bei diesen Kammern einleitet, einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Vollendung des berufsständischen Aufbaus für den Einzelhandel getan. Dementsprechend wenden sich jetzt die Handelskammern an die bestehenden Fachverbände und Fachvereine mit dem Ersuchen, dem Einzelhandelsamt ihre Anschriften mitzuteilen, falls sich in ihren Reihen Einzelhändler oder Gewerbetreibende befinden, die weder im Handelsregister, noch in der Handwerksrolle eingetragen sind. Hierdurch ist zunächst die reiblose Erfassung der Einzelhändler in einer Einzelhandelsrolle, der sonstigen Gewerbetreibenden in der Gewerberolle bezweckt und dann die Gewährleistung ihrer sachlichen Registrierung in den einschlägigen Fachschaften.

Damit ist also ein organisatorischer Schritt vorwärts getan, — aber es finden auch schon seit längerem Verhandlungen zwischen den einschlägigen Verbänden statt, welche berufsständische Ziele nun mit dieser organisatorischen Zusammenfassung erreicht werden sollen. Im wesentlichen ist man schon hierbei zu einer recht weitgehenden Klärung gekommen. Diese geht dabei von der Tatsache aus, der Umsatzwert des Einzelhandels in Deutschland sei mit 22 Milliarden Mark so groß, wie kürzlich der Reichskommissar für den Mittelstand, Dr. Wienbeck, äußerte, „die besondere und planmäßige Pflege dieses Wertes eine notwendige Aufgabe des Staates sei“.

Im Zeichen und Geiste der 1809 aus liberalistisch-kapitalistischem Geiste geschaffenen unbedingten Gewerbefreiheit für den gesamten Handel war das Prinzip des freien Wettbewerbs und eine sachliche Eignung für den Einzelhandel viel weniger notwendig als der Besitz des notwendigen „Kapitals“, um entweder einen Betrieb zu gründen, den der Volkswirt als „Vanduladen“ bezeichnet, oder ein riesiges Warenhaus mit Hilfe einer großen Aktienemission oder eines noch größeren Bankkredits zu eröffnen. Das soll und muß im neuen nationalsozialistischen Staat ganz anders werden!

Der Gedanke des berufsständischen Aufbaus auch im Einzelhandel stellt sich also ein auf die Persönlichkeit des Betriebsleiters; darum ist man sich bei den Überlegungen über diesen Aufbau sofort darüber klar gewesen, daß dabei zwei große Grundzüge in den Vordergrund gestellt werden müßten: Alle Warenverteilung der letzten Hand, also im Einzelhandel, darf nur von solchen Persönlichkeiten durchgeführt werden, die schon in moralischer Beziehung einwandfrei sind! Und das zweite ist: die Gewährleistung der sachlichen Eignung für diese Warenverteilung, für den verantwortungsbewußten Dienst am Kunden und an der deutschen Qualitätssteigerung! Es muß endlich aufhören, daß, wie kürzlich auf einer Handelskammertagung mit Recht gesagt wurde, oft ein Fremder, der für andere Berufe nicht taugt, für den Kaufmannstand immer noch „gut genug“ sei. Er konnte ja auch in diesen „Stand“ einreten, sofern er dafür nur das notwendige „Kleingeld“ hatte! Dabei ist auch, wenn die allgemeine Einführung einer Handwerkskarte kommt, die Schaffung einer Handels- bzw. Gewerbeliste ins Auge gefaßt, für deren Erlangung eben das Vorhandensein jener moralischen und sachlichen Qualitäten Voraussetzung ist.

Bekanntlich ist bis zum 30. Juni die Verordnung über die Einzelhandelsbeschränkung verlängert worden; bis dahin hofft man aber, durch den berufsständischen Aufbau des Einzelhandels einen vollständigen Erfolg geschaffen zu haben, nämlich insofern, als die Neuerrichtung von Einzelhandelsgeschäften an die sachliche und moralische Eignung geknüpft sein wird. Schon bei der Milderung dieser Einzelhandelsbeschränkung hat die Regierung den Gedanken des „Verpflichtungswechsels“ für neu hinzukommende Einzelhändler gelegentlich festgestellt, und in dieser Richtung werde, so versicherte der Reichskommissar für den Mittelstand, auch weitergebaut werden.

Im übrigen bieten die moralischen und sachlichen Qualitäten als Grundlagen des berufsständischen Aufbaus auch nach einer wirtschaftlichen, für ganz besonders den Einzelhandel wichtigen Seite hin bedeutsame Voraussetzungen: Für eine bessere Kreditverteilung nämlich und damit auch für eine größere Kredithilfe als bisher. Nicht zuletzt aber auch für den, der von dem Berufsstand auf Grund seiner moralischen und sachlichen Eignung die Zustimmung für den Aufbau einer selbständigen Existenz erhält! Schon dies gewährt dann dem Kreditgeber eine gewisse Garantie, wobei noch hinzukommt, daß die Aufhebung eines solchen sich selbständig Machenden mit Hilfe des Berufsstandes selbst erfolgen soll.

In dieser Richtung also bewegen sich die Vorarbeiten für den kommenden berufsständischen Aufbau des Einzelhandels; kürzlich wurde erklärt, daß er und die ganze Warenverteilung noch in diesem Sommer „wesentliche Merkmale ihres durch den Nationalsozialismus bedingten neuen Strahles erhalten wird“.

Für den Frieden der Welt

„Wahrheit und Klarheit.“

Reichsminister Dr. Goebbels vor der ausländischen Presse.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing im Reichspropagandaministerium die Vertreter der ausländischen Presse, vor denen er u. a. ausführte: „Zweck und Sinn dieser auf breiter Grundlage erfolgenden Frühlingnahme zwischen der Reichsregierung und der öffentlichen Meinung der anderen Länder ist ein besseres und fruchtbareres Sichkennenlernen, die Herbeiführung einer Möglichkeit, sich über schwebende, manchmal heftig diskutierte Fragen von Mann zu Mann auszusprechen und damit bei Ihnen ein lebendigeres Verständnis für das junge Deutschland und die ihm innewohnenden geistigen, seelischen und politischen Kräfte zu erwecken. In der Tat ein weitgestecktes und im besten Sinne des Wortes edles Ziel, dem zu dienen das Schwebende der Besten wert ist.“

Die Verschiedenartigkeit der Auffassungen, die heute Europa bewegen, ist ganz unverkennbar. Sie resultiert zu ihrem größten Teil aus den furchtbaren Schäden, die diesem Erdteil durch das Unglück des großen Krieges zugefügt worden sind, und Deutschland ist dabei derjenige Staat, der am schwersten daran zu tragen hat. Man hatte sich leider in den anderthalb Jahrzehnten vor unserer Machtnahme in der Welt daran gewöhnt, die deutsche Nation als mitbewegenden Faktor der europäischen Entwicklung nicht mehr in Betracht zu ziehen. Dieser Zustand ist durch die nationalsozialistische Revolution grundlegend geändert worden, und von dieser Tatsache hängt ein Teil der Mißverständnisse ab, die zu lösen und zu klären im Augenblick eine der wichtigsten Aufgaben der gesamten europäischen Diplomatie ist.

Die Verschiedenartigkeit der Auffassungen kann nur entwirrt werden auf der Basis der Gleichartigkeit der Achtung, die der eine dem anderen zuteil werden läßt. Es ist dem Ausland noch viel zu wenig klar geworden, daß der Sieg der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland eine neue Männergeneration in die Macht getragen hat, und daß diese neue Männergeneration von der edlen Absicht besessen ist, mit neuen Methoden alte Probleme, die mit alten Methoden unlösbar geworden waren, einer tatsächlichen Lösung zuzuführen.

Wir haben bei diesem Versuch eine offene und ehrliche geistige Auseinandersetzung mit der Welt nicht gescheut. Wo wir mit ihr in Disput kamen, da haben wir mit Wärme und Leidenschaft unsere neuen Ideale vertreten, ohne indes einer Gedankenwelt, die wir in Deutschland überwinden hatten, in der übrigen Welt den schuldigen Respekt zu verlagern.

Leider konnten wir das nicht immer feststellen in bezug auf die Kampfweise, die man von der anderen Seite uns gegenüber anzuwenden beabsichte. Man hat es sich vordem mit uns allzu leicht gemacht, nicht nur im eigenen Lande. Man glaubte, über diese Bewegung, als sie noch in der Opposition stand, mit einem hochmütigen Watseljuden hinweggehen zu können und sich die Mühe ersparen zu dürfen, sich mit ihr geistig irgendwie auseinanderzusetzen.

Es erscheint uns allzu erklärlich, daß die journalistischen Wortführer des Auslandes, die mit den in Deutschland gesessenen Mächten innerlich oder äußerlich solidarisiert waren, den gänzlichen Umschwung der Dinge nicht allzu freudig begrüßt haben. Wir können auch ein gewisses Verständnis dafür aufbringen, daß sie heute noch mit dem rechtshaberischen Eigensinn des unbefehrbaren Besserwissers einen Tatsachenbestand nicht wahrhaben wollen, der unterdes längst von allen objektiv Denkenden als unabänderlich hingenommen wurde.

Unklar aber wird, so meinen wir, dieses Verfahren dann, wenn es sich nicht mehr auf die persönliche Meinung des einzelnen beschränkt, sondern darüber hinaus zu einer voreingenommenen und damit falschen Darstellung der Lage für die Öffentlichkeit führt. Hier allerdings ist es schwer, eine Brücke des Verständnisses zu finden. Wer bei der Erforschung deutscher Verhältnisse marxistischen Emigranten, die bei Nacht und Nebel über die Grenze gingen, um in den Hauptstädten anderer Länder ein wenig rühmisches Dasein zu fristen, mehr Glauben schenkt als uns, die wir hierbleiben, ihre bittere Erbschaft übernehmen und Tag und Nacht am Werk sind, um sie zum Besseren zu wenden, dem ist am Ende nicht zu helfen.

So allerdings kommt man einem historischen Phänomen von der Weite und Größe der nationalsozialistischen Bewegung nicht nahe. Man wird sich des wachsenden Verständnisses, das die Welt heute dem Führer und dem von ihm repräsentierten jungen Deutschland entgegenbringt, richtig erst bewusst, wenn man es in Vergleich setzt zu dem vollkommenen Mangel an Einfühlungsvermögen, der die öffentliche Meinung anderer Länder in den ersten Monaten unserer Macht von uns trennte. Man beginnt dort jetzt zu erkennen, daß der Nationalsozialismus eben an der Stelle ist, als man sich ihn vorgestellt hatte. Das bedeutet für die Mehrzahl der in Deutschland tätigen Auslandsjournalisten ein

Umslernen in vieler Beziehung. Aber die Völker, deren Meinung mit zu bilden Sie berufen sind, haben einen Anspruch darauf. Denn die Probleme, die uns beschäftigen, gehen ganz Europa an. Die neue Art, sich in der Welt mit uns aneinanderzusetzen, geht um so leichter vonstatten, als ja die großen wirtschaftlichen und politischen Erfolge die das nationalsozialistische Regime bisher zeitigen konnte, unfehlbar sind und vor jedermanns Augen offen zutage liegen; und als diese Erfolge errungen wurden in einer Zeit, in der andere Staaten von schwersten politischen Krisen heimgeschlagen wurden und diese wiederum Opfer an Menschen und wirtschaftlichen Werten forderten, denen gegenüber die Opfer der deutschen Revolution fast in ein Nichts versinken. Es würde zu oft betont, als daß es noch einmal wiederholt zu werden braucht: Deutschland will den Frieden, es will in Frieden arbeiten und aufbauen, es bringt allen Völkern gleiche Nahrung und gleiche Sympathie entgegen, es verlangt aber von ihnen, daß sie mit Respekt und Vorurteilslosigkeit

seinem gigantischen Kampf gegen die Not gegenüber treten. Es hat keine Forderungen gegeben. Man muß es hören, wenn es seine Forderungen auf Gleichberechtigung unter den anderen Nationen erhebt. Es hat ein Recht darauf, die besten Bedingungen seiner nationalen Existenz garantiert zu sehen. Jedes ehrliche Volk wird dafür Verständnis aufbringen. Im Verkehr aber mit allen Nationen bedient es sich der edlen Mittel, die bisher immer noch die größten politischen Erfolge zeitigten: der Wahrheit und der Klarheit.

Wenn Sie, meine Herren, diesem ehrlichen Bestreben Ihr Verständnis nicht versagen wollen, dann dienen Sie damit dem Lande, das Ihnen warmen Herzens Gastfreundschaft gibt, aber auch dem Lande, das Sie zu uns entsandte, um durch Sie das echte, ewige Deutschland kennenzulernen. Sie tun damit dem kommenden, besseren Europa einen Dienst von unabsehbarer Wert. Fünfzehn Jahre nach Ende des Krieges liegt es immer noch in schwersten Krisen und Bedrängnissen. Seine Völker verlangen sehnlichst nach Frieden. Tragen wir alle zu unserer Teile mit dazu bei, daß ihr Ruf nicht ungehört verhallt!

Engere Beziehungen zwischen dem neuen Deutschland und der Auslandspresse. Der Empfang bei Reichsminister Dr. Goebbels hatte den Zweck, die Beziehungen zwischen den amtlichen Stellen und den ausländischen Journalisten in Berlin wieder etwas enger zu gestalten und die Verbindungen neu zu knüpfen, und zwar im beiderseitigen Interesse. Die Wünsche der Auslandsjournalisten und der Reichsregierung begegneten sich hier, und so fand dieser Empfang sowohl bei der Auslandspresse als auch beim diplomatischen Korps besonderen Anklang. Das Erscheinen der Diplomaten gab dem ganzen Empfang noch einen offizielleren und bedeutsameren Rahmen.

Die Empfänge der Auslandspresse sollen monatlich wiederholt werden, um so einen ständigen Gedankenaustausch zwischen den Vertretern der öffentlichen Meinung des Auslandes und der deutschen Reichsregierung als der Vertreterin des deutschen Volkes herbeizuführen. Der Sprecher des Vereins der ausländischen Presse, Louis P. Lochner, wies darauf hin, daß nach dem völligen Wechsel des gesamten Regierungssystems und damit auch der leitenden Männer auf allen Gebieten in Deutschland die ausländischen Journalisten den Rönner mit den leitenden Persönlichkeiten Deutschlands verloren hatten. Er begrüßte deshalb ganz besonders die Mitteilung, daß jetzt monatlich derartige Zusammenkünfte veranstaltet werden sollen, und betonte, daß die ausländische Presse jede Möglichkeit willkommen heißen werde, das neue Deutschland kennenzulernen und im neuen Deutschland zu lernen.

Die ausländische Presse wolle auch ihrerseits zeigen, daß

Ne an der Beibehaltung der Keller mitzuarbeiten be-
strebt sei, und aus diesem Grunde werde der Verein der
ausländischen Presse künftig zwanglose Frühstücke ver-
anstalten, bei denen Vorträge führender Män-
ner des neuen Deutschland auf allen Gebieten
die Würze zur Speise sein würden. Auch dadurch werde
die Fühlungnahme gefördert und ein größeres Verständ-
nis für das neue Deutschland herbeigeführt.

Göring gegen Gerüchte.

Ministerpräsident Göring, der anlässlich des
Empfanges des Diplomatischen Korps und der ausländi-
schen Presse durch Reichsminister Dr. Goebbels noch in
späterer Stunde erschien, nahm Gelegenheit, gemeinsam
mit Reichsminister Dr. Goebbels in freundschaftlichem Ge-
spräch den Legenden entgegenzutreten, als
ob es in der Frage der

Freilassung der drei Bulgaren irgendeine Meinungs- verschiedenheit?

zwischen dem Führer und ihm oder anderen Stellen ge-
geben habe. Die Hintanhaltung der Freilassung sei des-
halb erfolgt, weil in der ausländischen Presse in teilweise
recht sonderbarer Form Forderungen aufgestellt worden
seien und ein gewisser Druck anzukommen versucht worden
sei, den er sich auf keinen Fall habe gefallen lassen können.
Er habe mit Absicht die Abschiebung völlig unangemeldet
und im Flugzeuge vornehmen lassen, um jeden fest-
lichen Empfang in Moskau und jedes Geschrei
um diese Aktion von vornherein abzuklämmen und
zu verhindern.

Geschäftsbelebung in sicherer Aussicht.

Staatssekretär Reinhardt über nationalsozialistische Finanz-
politik.

Auf einer großen Rundgebung der Reichsbetriebs-
gruppe Banken und Versicherungen in Berliner Sport-
platz sprach Staatssekretär Reinhardt über prak-
tische Nationalsozialismus in der Finanzpolitik. Er gab
erneut der festen Zuversicht Ausdruck, daß die Zahl der
Arbeitslosen weiterhin durchgreifend gesenkt werde. Der
heutige Staat betrachte es als seine vornehmste Aufgabe,
in dem Verbräuch der vereinnahmten Steuern so sparsam
wie nur irgend möglich zu sein und insoweit als

die Steuern so niedrig wie möglich zu bemessen
und allmählich zu senken.

Die Verwaltung muß so einfach und so
billig wie möglich gestaltet werden. Jeder
Beamte und jeder Angestellte der Reichsfinanzverwaltung
betrachtet sich als Treuhänder der Volksgemeinschaft.

Die Verantwortung der Banken und der Ver-
sicherungsunternehmen

gegenüber der Volksgemeinschaft ist keine geringere als
diejenige der Reichsfinanzverwaltung. Ich glaube, daß
die allgemeinen Interessen des Volksganges es bedingen,
die Banken einer gewissen staatlichen Aufsicht
zu unterstellen und ihnen Richtlinien zu geben, nach denen
sie ihr Dienst in der Volksgemeinschaft zu bestimmen hat.

Es wird in keiner Weise die Selbstverwaltung und
die Selbstverantwortung des einzelnen Unternehmens
und in keiner Weise die persönliche Tatkraft und das
persönliche Streben des einzelnen Bankinhabers oder
Bankleiters eingeschränkt werden.

Ich bin überzeugt, daß Banken und Sparkassen in
immer größerem Maße die Mittel für Er-
schaffung von Industrie, Gewerbe, Handwerk und
Landwirtschaft bereitstellen werden. Solchen Anträgen zu
entsprechen, bedeutet für die Banken Frontdienst im
Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit. Der
Volk dafür wird nicht ausbleiben.

Es steht außer Frage, daß sich die gesamte deutsche
Wirtschaft im Laufe des Jahres 1934 zu unserer vollen
Zufriedenheit entwickeln wird, und daß diese Entwicklung
sich in einer nicht unbedeutenden Geschäftsbelebung auch
bei den Banken auswirken wird. Die Banken sollten in-
folgedessen auch nicht mehr daran denken, weitere Ein-
schränkungen ihres Personals vorzunehmen.

Das Geschäft wird sich so beleben, daß keiner der
Beamten, Angestellten und Arbeiter, der heute bei den
Banken vorhanden ist, in Zukunft entbehrlich sein wird.

Eine Kürzung der D i b i d e n d e ist weniger schlimm,
als Volksgenossen die arbeitsfähig und arbeitswillig sind,
arbeits- und einkommenslos werden zu lassen.

Das neue deutsche Recht.

Ausführungen von Reichsjustizminister Dr. Franz
Reichsjustizminister und Reichsjustizführer

Dr. Franz sprach vor Vertretern der deutschen Presse
über die Aufgaben der Erneuerung des deutschen Rechts.
Der Redner bezeichnete die Schaffung der Justiz-
hoheit des Reichs als die wesentlichste Voraus-
setzung und Beinhaltung des deutschen Einheitsstaates
und führte u. a. aus: Die weltanschauliche Grundlage der
Reichsjustizreform ist ausschließlich das nationalsozia-
listische Ideengut in seiner Gesamtheit. Das bedeutet, daß
die Zusammenarbeit mit den Landesjustizverwaltungen
in Form einer

absoluten Unterordnung unter die Reichsinstanzen
vor sich geht. Bis zur endgültigen autoritären Klärung
durch das Reich werden die gegenwärtigen Maß-
nahmen und Gesetzgebungsakte der Länder un-
berührt bleiben.

Die untere Gerichtsinstanz in Form des Amtsgerichts
bleibt erhalten, ebenso die zweite Instanz in Form des
Landgerichts. In der Form des Oberlandesgerichts
wird eine weitere Rechtsmittelinstanz sichergestellt. Es
verschwindet das Bayerische Oberlandesgericht als eigene
Gerichtsbehörde. Weibhalten wird selbstverständlich das
Reichsgericht als oberste Instanz.

Die Frage der Organisation der Gerichte berührt
auch die Frage der Vorbildung der deutschen
Juristen. Das Ziel der Reichsjustizverwaltung ist eine
einheitliche Prüfungsordnung

für den deutschen Juristen in weitestem Sinne. Der
junge Jurist wird zweifellos die Mittelschule besucht
haben müssen. Es entsteht die Frage, ob nicht schon
auf den Gymnasien und Mittelschulen Rechts-
unterricht eingeführt werden kann. Ich werde
mich dafür einsetzen, daß in den drei letzten Unterrichts-
jahren in regelmäßigen Abständen Vorträge über das
Gebiet des Rechts stattfinden. Das juristische
Studium wird künftig nicht leichter werden. Die
Anforderungen, die der neue Staat an die Ausbildung
der jungen Juristen stellt, sind zum mindesten die gleichen
wie früher.

Die deutsch-polnischen Wirtschafts- verhandlungen.

Vor einem günstigen Abschluß.

Die seit fünf Monaten in Warschau zwischen dem
deutschen Gesandten und der polnischen Regierung geführ-
ten Verhandlungen wegen Beendigung des Zollkrieges
sind soweit gefördert worden, daß weitere Schwierigkeiten
nicht mehr zu erwarten sind. In unterrichteten Kreisen
rechnet man damit, daß das in Form eines Protokolls ge-
schlossene Abkommen in der nächsten Woche unterzeichnet
werden kann. Durch dieses Abkommen sollen alle aus dem
Wirtschaftskrieg hervorgegangenen Kampfmaßnahmen
restlos beseitigt werden.

Während hierzu auf deutscher Seite nur die Auf-
hebung der Polen gegenüber noch geltenden Positionen
des Overtariffs notwendig war, mußten auf polnischer
Seite nicht nur die Einfuhrverbote aufgehoben, sondern
auch die Maximalzölle sowie die Beschränkungen des
deutschen Zwischenhandels und der deutschen Seifahrt
beseitigt, ferner durch Gewährung von Konzingenten
sowie Zugeständnissen der autonomen Zollnachteile die tatsäch-
liche Einfuhr der bisher verbotenen Waren erwidert
werden.

Die große Hilfsaktion „Mutter und Kind“

Berlin, 1. März. In einer von der Reichsleitung
der NS-Volkswirtschaft einberufenen Sitzung, an der zahl-
reiche Vertreter von Reichsbehörden, Parteibürokraten, Frauen-
verbänden, Organisationen und Verbänden der freien Wohl-
fahrt, des Gemeindetages und andere teilnahmen, wurde, wie
der Völk. B. meldet, der Reichsarbeitsausschuss für das Hilfs-
werk „Mutter und Kind“ gebildet. Nach einer Ansprache des
Amtsleiters Dr. Hilgenfeld wurde der vorläufige Arbeitsplan
zur Durchführung des Hilfswerkes von Amt.leiter Dr. Hilgenfeld
bekannt gegeben. — Dieses Hilfswerk setzt zielbewusst den Weg
der bevölkerungspolitischen Aufklärung und Erziehung fort, der
von den Voraussetzungen eines gesunden Nachwuchses zu der
Verpflichtung hinführt, den Heroismus der Mutter öffentlich
anzuerkennen. Das in seinen Ausmaßen wahrhaft großartig zu
nennende Werk steht unter dem Leitwort des Herrn Reichsminis-
ters Dr. Goebbels: „Mutter und Kind sind das Unterpfand
für die Unsterblichkeit eines Volkes“. — Mit dem Hilfswerk
„Mutter und Kind“ ruft die NSDAP. das gesamte deutsche Volk
zur Selbsthilfe auf. Sie will damit nicht den staatlichen und
kommunalen Stellen neue Lasten auferlegen, sondern das Volk
selbst Träger des Gedankens und der Tat werden, daß nur ge-
sunde Mütter und gesunde Familien den Volksbestand sichern
können. Mit dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ soll auch keine
Doppelarbeit geleistet werden. Es trägt den Charakter der zu-
sätzlichen Hilfe und hat sich zum Ziel gesetzt, vorhandene Veden
auszufüllen, vordringend zu wirken und den bestehenden Hilfs-
einrichtungen neue Impulse für ihre Arbeit zu geben.

Die beste Hilfe für Mutter und Kind ist die, daß dem Vo-
ter ein seiner Lebenslage und der Größe der Familie ent-
sprechender Arbeitsplatz vermittelt wird. Es ist alles daran zu
legen, daß in diesem Jahre die Familienlöhne und vor allem
die Löhne aus ländlichen Familien, soweit diese noch arbeits-
los sind, Arbeit und Verdienst bekommen. Der Aufgabenkreis
des Hilfswerkes ist weit gespannt: er umschließt Wirtschaftshil-
fe, Arbeitsplatzhilfe, Wohnungshilfe, Müttererholung und
Mütterkulturschule. Hilfe für die werdende Mutter und Sonder-
maßnahmen für die ledige Mutter.

Bis in jedes kleine Dorf muß der Gedanke des Hilfswerkes
getragen und dort lebendig werden. Damit eröffnet sich eine
vollwertige und volkserzieherische Aufgabe von größtem
Ausmaß. Die Aufgabe kann nur gelöst werden, wenn jeder deut-
sche Volksgenosse durchdrungen ist von letzter Verantwortung
und letzter Pflichterfüllung für Dienst an Familie, Volk und
Staat.

Arbeitsminister Dr. Schmidt im Ausschuss für Sozialversicherung.

Zur Vorbereitung der gesetzgeberischen Arbeiten für
den Wiederaufbau der Sozialversicherung hat der Reichs-
arbeitsminister einen kleinen Ausschuss von Sachverständigen
ernannt. In diesen Ausschuss ist mit Rücksicht auf seine
langjährigen Erfahrungen auf diesem Gebiete der sachliche
Arbeits- und Wohlfahrtsminister Dr. Schmidt berufen
worden. Der Ausschuss wird bereits am 5. März seine
Arbeiten aufnehmen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 1. März 1934.

Werkblatt für den 2. März 1934.

Sonnenaufgang	6 ¹¹	Mondaufgang	19 ¹⁴
Sonnenuntergang	17 ¹⁷	Monduntergang	6 ¹¹

1934: der Komponist Franz Smetana in Leitmotivisch geb.

Der Tag des Lauches.

Zum 1. März.

Der erste März hat Anlaß zu viel Redereien zwischen
den Ballkern und den Bewohnern der übrigen groß-
britannischen Gebiete gegeben. Wer nämlich ein guter Ball-
ker ist, der redet sich am 1. März eine grüne Lauch-
stange an den Hut. Früher waren auch kirchliche Pro-
zessionen unter diesem seltsamen Zeichen üblich. Fragt man
nach dem Grunde, so hört man, daß in grauer Vorzeit die
Ballker einmal einen großen Sieg über die Angelsachsen
erungen hätten. Um sich untereinander kennlich zu
machen, hätten die Bewohner von Wales sich auf einem
benachbarten Lauchfeld mit Abzeichen versehen, ehe sie
sich in die Schlacht stürzten. Auf diese Erklärung hin
haben die Engländer ein Spottlied gedichtet, dessen
Reizreim darauf hinauskommt, daß ein detartiger
Heldensmuth einen eigenartigen Geruch hat.

In Wirklichkeit stammt der Brauch aus viel älterer
Zeit und war, wie manche Reste beweisen, viel weiter ver-
breitet. Noch heute wird nämlich der Lauch an diesem
Tage auch zur Schmückung der Kirchen und Altäre in ein-
zelnen Gegenden benutzt, er spielte eine besondere Rolle in
den Bräuchen der keltischen Druidenpriester
und hatte bei den Römern eine eigene Schungöttin, die
Porrima, die zugleich die Fruchtbarkeit förderte. Umge-
kehrt mußten sich diejenigen ägyptischen Priester, die das
Gelübde der Keuschheit abgelegt hatten, vor dem Genau

Dollfuß-System wütet gegen Sport.

Auflösung von Sportverbänden. — Hast-
befehle.

In Tirol hat jetzt die Dollfuß-Regierung neue ver-
schärfte Unterdrückungsmaßnahmen gegen den National-
sozialismus angeordnet. Der „Österreichische Ski-
Verband“, der, seitdem das Dollfuß-Regime sich auch
in den Sport einmischte, von Regierungskommissaren ge-
leitet wird, hat durch Machtbefugnisse der Kommissare er-
klären lassen, daß in diesem Jahre überhaupt keine Stim-
meisterchaften mehr stattfinden dürfen. Außerdem wurde
von den beherrschlichen Stellen gegen eine Reihe bekannter
österreichischer Skiläufer wegen nationalsozialistischer Be-
stätigung Haftbefehle erlassen.

Der österreichische Sport ist von der Verfolgung der
berzeitigen Wiener Machthaber ganz besonders in Miß-
leidenschaft gezogen. Es findet sich kein Sportführer
mehr, weil alle dem Dollfuß-Regime scharf ablehnend
gegenüberstehen. Man hat deshalb überall Kom-
missare eingesetzt. Es ist selbstverständlich, daß unter
ihrer Diktatur von einem Volkssport keine Rede mehr
sein kann und daß die Lahmlegung der bekanntesten Ver-
treter des Sports und der Ausfall aller großen Veran-
staltungen für den sportlichen Nachwuchs von schwersten
Folgen sein muß.

Wohin treibt Spanien?

Regierungskrise angekündigt.

Nach längerer Sitzung im Hause ihres Führers in
Madrid beschloß die katholische Volkssaktion zusammen
mit den Agrariern, der Regierung Ferrerog ihre
Vertrauen zu entziehen.

Damit ist die totale Regierungskrise ge-
geben, über deren Lösung noch keine bestimmten Anhalts-
punkte vorliegen. Doch scheint schon jetzt die Bildung
einer Regierung der republikanischen Rechte mit den
Radikalen (Rechter Flügel) versucht zu werden. Der
Grund für das Vorgehen der katholischen Volkssaktion
liegt in der unentschiedenen Haltung des
Kabinetts Ferrerog, das sich in letzter Zeit immer
mehr der Linken zugeneigt hat, worin die Rechte eine
Verfälschung des Volkswillens erblickt.

Die Kaiserkrönung im Fernen Osten.

Kaiser Wuyi von Japans Gnaden.

Am zweiten Jahrestag der Gründung des neuen
Staates Mandschukuo, am 1. März, wird Wuyi
zum Kaiser gekrönt werden. Unter festlichem Gepränge
wird er vom reichgeschmückten Himmelstempel bei Hsjan-
king aus erklären, daß er, wie es in dem Ardingungs-
manifest heißt, die Kaiserwürde übernehme „zum Wohle
der Bevölkerung nach dem Willen des Himmels“.

Was darunter gemeint ist, das erläutert eine Er-
klärung des früheren unter japanischem Einfluß stehenden
Erziehers des Kaisers, der besagt, daß die Krönung nicht
im mindesten der Wiederaufrichtung der chinesischen
Tsching-Dynastie oder des alten mandschurischen
Herrscherhauses nach altem Muster bedeute, sondern etwas
ganz Neues: die Überwindung herberlicher westlicher
Einflüsse auf modernem fernöstlichen Wege.

Daß diese Wege von Japan ausgehen und nach
Japan zurückzuführen, ist ja bekannt. In Mandschukuo hat
sich Japan einen Pufferstaat geschaffen, dessen Regierung
völlig unter japanischem Einfluß steht und noch weiter
darunter gebracht werden wird. Die Kaiserkrönung erfolgt
angeblich auf bringenden Wunsch der Einwohner von
Mandschukuo, und Japan unterläßt es auch schließlich, etwa
durch Ansiedlung von japanischen Kolonisten nach außen
hin etwa den Eindruck einer „pénétration pacifique“, wie
es so schön in der französischen Diplomatenprache heißt,
einer „friedlichen Durchdringung“ des Landes zu machen.
Es geht äußerlich alles nach eigenem Willen des Volkes, in
Wirklichkeit hält aber aus der Ferne Japan alles an der
Strippe. Es zieht die Drähte, an denen der Kaiser Wuyi
tanzen wird.

In dem neuen Staat hat sich Japan ein Etappen-
gebiet mit der Front gegen Norden geschaffen, das ihm
für etwaige kriegerische Ausmärsche jederzeit zur
Verfügung steht, ohne daß der japanische Soldat selbst
ständig dem für Japaner unträglichen, rauhen Klima
der mandschurischen Sandwüsten ausgesetzt ist. Auch die
wirtschaftliche Erschließung und ihre Kosten über-
läßt Japan den dortigen Eingeborenen, während es sich
allein die Belieferung des Riesenmarktes mit japanischen
Waren vorbehält und den Nutzen daraus zieht.

des Lauches hüten und bei den Braminen stand auf seine
Verzehrung die Strafe der Ausstoßung.

Daß er mit Ehe und Kinderlegen in Zusammenhang
gebracht wurde, geht aus anderen noch erhaltenen
Bräuchen hervor. In den Niederlanden sagen am 1. März
vor dem Zubettgehen die heiratsfähigen jungen Mäd-
chen einen ihnen unverständlichen Spruch auf: Ret, Ret,
brennt Raad, Raad. D. h. Ret bringt Rat. Sie hoffen,
daß sie dann träumen werden, wer ihr Zukünftige
ist, aber sie wissen nicht, wer Ret ist. Das ist aber
niemand anders als die alte Frühlingsgöttin Freya
oder Freya, nach der im Altenglischen der März der
Freymonath hieß. Dazu werden die Mädchen im Dru-
cken vom Bett aus die Strümpfe von sich, und wenn sich
am nächsten Morgen zeigt, daß diese freuzweise über-
ander gefallen sind, so bedeutet das ganze sichere Heirat
noch in diesem Jahre. Genau dasselbe Heirats-
orakel findet sich um dieselbe Zeit auch in Böhmen
üblich.

Während der alte slavische Name für den Monat
suchti hieß, was seine Trunkenheit bezeichnete, hatten die
Nordgermanen ihn entsprechend dem Wiederbeginn der
Feldarbeit des Ackerbaugetriebe Thoz geweiht. Um diese
Zeit fanden sich die jungen Paare zusammen, die dann
später ihren eigenen Herd gründeten. In diesem Sinne
hat auch der Lauch, bei dem wir nur an seine nützliche
Verwendbarkeit in der Küche denken, seine poetische Ver-
gangenheit, die noch im Unterbewußtsein der Völker nach-
klingt.

Das 20. Städtische Sinfonie-Konzert, das gestern von der
Städtischen Orchesterschule im „Löwen“ gespielt wurde, ließ
wieder einmal hinsichtlich des Besuchs viel zu wünschen übrig.
Trotz Einfaches der gesamten Kapelle und zweier Solisten hat-
ten sich nur etwa 130 Personen eingefunden. Doch diese hatten
es nicht zu bereuen: der ganze Abend war von selten genuß-
reicher Art. Die als Einzelung gespielte Ouvertüre zu No-

Tagespruch.

Schlägt dir die Hoffnung fehl. Nie fehle dir das Hassen! Ein Tor ist zugetan, Doch tausend sind noch offen.

Reichswettkampf der Berufsjugend.

Vom 9. bis 15. April.

Der „Informationsdienst“ der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht folgenden Aufruf:

„Deutschland ist seit alten Zeiten das Land der Arbeit, das Land des Erfolges gewesen. Gewissenhaftigkeit und Treue seiner Arbeiter sicherten ihm diesen Erfolg vor allen anderen Nationen der Welt. Wenn wir heute die gesamte deutsche Jugend zur Teilnahme an dem vom 9. bis 15. April d. J. stattfindenden Reichswettkampf aufzufordern, tun wir es in der Erwartung, daß sich Deutschlands Jugend der Größe dieses Auftrages bewußt werden möchte und sich des Erbes seiner Väter würdig zeige. Heil Hitler!“

Der Aufruf ist unterzeichnet von dem Führer der deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley, dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach und den Reichsministern Dr. Frick, Dr. Schmitt, Darré und Selbte.

Der Leiter des Jugendamtes in der Deutschen Arbeitsfront, Franz Langer, und der Leiter der Abteilung III in der Reichsjugendführung, Artur Mann, führen zu diesem Aufruf im einzelnen aus, der Führer Adolf Hitler habe immer wieder befunden, Deutschland wolle

Werte des Friedens

Deutschlands Wille sei es, seine arbeitsamen Hände und Köpfe in den Weltstreit der Nationen zu führen; deswegen fördere der Staat Berufsausbildung und Berufsschulung in besonderem Maße. Im Auge dieser Maßnahmen liege der Aufruf zum Reichswettkampf der deutschen Jugend, der in einer Woche des Berufs vom 9. bis 15. April d. J. von der Reichsjugendführung und der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt werde.

Dieser Kampf sei, so heißt es weiter, Sache des ganzen Volkes; er solle der gesamten berufstätigen Jugend, nicht nur den jungen Angestellten, zugute kommen, die hier Können und Erfahrung in freiwilliger Selbstprüfung unter Beweis stellen könne. Es folgt dann ein

Appell an die Führer der Betriebe,

die gebeten werden, den Lehrlingen und Jugendlichen je nach Anforderung der betreffenden Reichsbetriebsgruppe einen halben bis einen Tag lang die Teilnahme an dem Reichswettkampf bei Fortzahlung der Löhne durch Vergabe der Arbeitsgelegenheit in Werkstätten und Werkstätten zu ermöglichen. An die Lehrer und Praktiker ergeht der Aufruf, bei der Durchführung und Prüfung der Arbeiten in gern erfüllter Ehrenpflicht mitzuwirken.

Neuer litauischer Vorstoß.

Gegen die memelländische Gerichtsbarkeit.

Der litauische Justizminister hat bestimmt, daß die Entscheidungen von Strafassen wegen Vergehens gegen die Militärpflicht in dem Memelgebiet den memelländischen Gerichten entzogen und den benachbarten litauischen Gerichten übertragen werden.

Diese Bestimmung ist auf Grund des neuen litauischen Gerichtsverfassungsgesetzes getroffen worden. Dieses Gesetz, das im Gegensatz zum Memelstatut steht, hat beinahe einen schmerzhaften Konflikt zwischen der Zentralregierung und der autonomen Verwaltung des Memelgebietes hervorgerufen, der auch heute noch nicht beigelegt ist.

Der Fall Hollweg

Roman um eine wahre Begebenheit von A. v. Sazenhofen

Ullrich-Verlagsanstalt, Drei-Quellen-Verlag, Königsberg i. S.

„Kost' diesen echten Rosel, Hermann, und laß die Geschichten ruhen! Gut, er war dein Freund! Kann man nichts mehr machen. Ich glaub' zwar nicht, daß einer so ganz ohne Grund in so eine Sose hineinkommt ... aber, wenn du's auch glaubst, da gibt es doch nichts anderes als das Tischbuch entzwei schneiden. Da gibt's einmal kein Pardon. Einer, der gelesen hat, ob schuldig oder nichtschuldig, der ist erlebt ... Da gibt's keinen Verkehr mehr! Also kost' den Wein! Er ist wirklich vorzüglich!“

Hermann hatte das Glas schon in der Hand. Er stellte es wieder hin. „Ich bin anderer Ansicht.“

„Ansichten gibt's da keine! Du trägst meinen Namen, gehörst zur Familie, Senior bin ich ... also, ich wünsche ...“

„Wünsche, was gerecht ist! Das ist nicht gerecht.“

Hermann erwartete jetzt einen Zornesausbruch, aber er kam nicht. Die blauen Augen versuchten zu rollen, es gelang ihnen nicht. Sie zwinkerten bloß.

„Also mach', was du willst! Du bist alt genug! Ich jedenfalls hab' nichts mehr mit dem Kerl zu tun. Unangenehm genug, daß er mein Nachbar ist! Und der Claire, dem dummen Rädel, sprichst du, bist so gefällig, kein Wort von der Geschichte! Ich weiß nicht, was sie hat. Sie ist ganz verändert seit der verfluchten Hochzeit.“

Dann war das Nachtmahl. Es ward im Speisezimmer serviert, das eine Sehenswürdigkeit war an altem Schnitzwerk, venetianischen Gläsern, alten Majoliken und war ... erzählst. Hermann erzählte von seinen neuesten Funden. Bis zu einem gewissen Grad interessierte sich der alte Herr für dies Gebiet der Forschung.

Wenn dann dies Thema auf dem Tapet war, dann wurde Hermann langweilig, behauptete Claire immer, und

Eine Ehrenpflicht.

NSK. Mit der Verabschiedung des Gesetzes über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung hat die Reichsregierung einen entscheidenden Schritt getan, um gegenüber denen, die mit Blut und Leben für den neuen Staat gekämpft haben, eine Dankeschuld abzutragen.

Hunderte wurden ermordet, andere sind im Kampf für das neue Reich auf Lebensdauer geschädigt, zu Invaliden geworden. Das Reich hat nun die Ehrenpflicht der Versorgung der Hinterbliebenen bzw. der Invaliden übernommen. Die Witwen und Kinder derer, die eins in den Straßen der Städte niedergeschossen, in finsternen Nächten überfallen und erschlagen wurden, weil sie den Glauben an ein anderes Deutschland in sich trugen, werden nun ebenso ruhig und versorgt in die Zukunft blicken können, wie die Männer, an denen der Tod vorübergegangen ist, die aber mit zerschlagenen Gliedern in ihrer Arbeitsfähigkeit beeinträchtigt sind oder sie überhaupt verloren.

In dem neuen Gesetz werden auch rechtlich grundsätzlich diejenigen, die mit dem Einsatz ihres Blutes für die nationale Erhebung gekämpft haben, den Kämpfern des Weltkrieges an die Seite gestellt. Diese Auszeichnung der Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung ist ebenso begrüßenswert wie begründet. Denn sie haben im Kampf gegen die inneren Feinde erst das Witzliche werden lassen, was die Männer in den Schützengräben als Zukunftsglauben in sich trugen: den Aufbau eines einzigen geschlossenen Deutschen Reiches, einer untrennbar verbundenen Volksgemeinschaft.

Gegen die Rückkehr der Habsburger.

Frankreich sieht darin eine Bedrohung des Friedens.

Der Pariser Berichterstatter des Tschechoslowakischen Pressbüros erfährt an maßgebenden französischen Stellen, daß der Standpunkt der französischen Regierung zur Frage einer Rückkehr der Habsburger auf den ungarischen und den österreichischen Thron sich seit der Erklärung der Großenmächte vom 2. Februar 1920 nicht geändert hat, in der diese ausdrücklich erklärten, daß sie sich

gegen eine Wiedereinsetzung der Habsburger



Erzherzog Otto von Habsburg, um den in den letzten Tagen wieder viele Gerüchte umgingen.

wenden. Die alliierten Großmächte teilten damals der ungarischen Regierung mit und verständigten gleichzeitig die Staaten der Kleinen Entente, daß sie die Rückkehr der Habsburger auf den ungarischen Thron als eine Bedrohung des Friedens und daher als unzulässig ansahen. Die französische Regierung hält an dieser Stellungnahme vom Jahre 1920 unverändert fest. Die gleiche Stellung nimmt sie auch gegenüber etwaigen Versuchen einer Rückkehr der Habsburger auf den österreichischen Thron ein.

Der König von Bulgarien in Berlin.

Empfang beim Reichspräsidenten.

König Boris von Bulgarien, der bei seinem Vater, Zar Ferdinand, in Rouburg weilte, ist in Berlin eingetroffen.

Zu Ehren des Königs fand in der bulgarischen Gesandtschaft ein Diner statt, an dem u. a. teilnahmen: Vizekanzler von Bayern, Reichsminister des Äußeren Freiherr von Neurath, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister und preussischer Ministerpräsident General Göring und der Staatssekretär des Reichspräsidenten Dr. Weizsäcker. Am Nachmittag legte der König am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz für die im Weltkrieg gefallenen Soldaten nieder. Am Abend fand zu Ehren des Königs ein Essen beim Reichspräsidenten statt.

Unglaublich, aber wahr.

Kohlen für das Saargebiet aus — Indochina.

Wie „Die Saarfront“ meldet, wird gegenwärtig das erste Schiff mit Kohlen aus Indochina im Saarbrücker Hafen entladen. Das Blatt bemerkt hierzu: „Das ist die neueste Errungenschaft auf dem Gebiet ausgeglichter Kontingenzwirtschaftstheorie.“

Der Transport dieses Anthrazits geht tausende Kilometer über die Erde, während im nahen Ruhrgebiet Millionen Tonnen gleichwertiger Kohlen nicht abgesetzt werden können, da für sie die Grenzen gesperrt sind.

Importeur dieser Kohlen ist die saarländische Firma Ceralbi.“

Dimitroff und Genossen in Moskau.

Er führt weiter das große Wort.

Die aus Deutschland ausgewiesenen bulgarischen Kommunisten Dimitroff, Zaneff und Popoff sind mit dem Flugzeug beinahe wohlbehalten in Moskau eingetroffen. In der Enklaffung der drei Bulgaren schreibt die Londoner „Daily Mail“, daß der Reichskanzler damit erneut bewiesen habe, daß er sein Wort halte. Das Blatt erinnert dabei an die Erklärungen, die der Reichskanzler seinem Sonderkorrespondenten vor zwei Wochen in einem Interview abgegeben hat, wonach die Gefangenen entlassen werden würden. „Hitler hat sich wieder einmal als großer und generöser Führer erwiesen und sein Prestige in der ganzen Welt gestärkt.“

Man sollte meinen, daß die drei Bulgaren ebenfalls die großmütige Haltung des Führers dankbar anerkennen müßten. Nachdem sie für ihre kommunistische Propaganda und Wühlarbeit in Deutschland nach der Meinung des Volkes die schwersten Strafen verdient haben, von hartem Rechtsstandpunkt aus aber freigelassen wurden, hätten sie alle Veranlassung gehabt, von ihren „Heiligtümern“ zu schweigen. Statt dessen lassen sie sich in Moskau interviewen, und besonders Dimitroff, der bereits in Berlin und Leipzig durch seinen großen Mund über die Gefängnisnacht nach Beendigung des Leipziger Prozesses und über die Beschaffenheit des Häftlings im übrigen wiederholte er, was er bereits in Berlin zu Vertretern der Auslandspresse gesagt hatte, daß keinerlei körperliche Mißhandlung gegen ihn zur Anwendung gekommen sei.

Die drei Bulgaren hinterlassen, wie aus Moskau gemeldet wird, den Eindruck, daß sie sich bei gutem Gesundheitszustand befinden. Das ist wohl die beste Überlegung der Grenzbeamten, die über die Behandlung der Bulgaren in Deutschland in die Welt gesetzt worden sind.

Zuviel Wasser schadet!

Die Hände einer Hausfrau haben es nicht leicht. Fast ständig kommen sie mit Wasser in Berührung: beim Kochen, Tellerwaschen, Reinemachen — vom Wäschewaschen ganz zu schweigen. Kein Wunder, daß die Haut darunter leidet, wenn sie nicht regelmäßig nach der Arbeit mit Vaseline gepflegt wird. Dadurch erhält die Haut nicht nur das ihr entzogene Fett wieder — vor allem lebt sie dann wieder auf, denn Vaseline enthält ja Sonnen-Vitamin und Vitamine. Dosen schon von 22 Pfg. ab erhältlich.

„Das ist der Doktor Berg in Berlin, der beste, den man kennt.“

„Der ist bei der Verhandlung zugegen, nicht wahr, Hermann?“

Er sah sie einen Augenblick an. „Selbstverständlich.“

„Wann ist denn die Verhandlung?“

„Am 16. November um 9 Uhr früh.“

Sie drehte sich schnell um und öffnete die Türe auf den Korridor. „Dreh' das Licht aus, Hermann! Wir gehen.“ Sie war sehr still, den ganzen Abend, ließ ihren Vater mit Hermann reden und horchte gar nicht hin, was sie sprachen.

Und die nächste Zeit wurde sie immer stiller. Sie saß stundenlang in ihrem Zimmer, die Hände im Schoß. Brodhausen herrschte sie oft an, da brachen sofort die Tränen aus den wundervollen blauen Augen und verdunkelten sie. Sie antwortete mit keiner Silbe, sie nahm jedes harte Wort geduldig hin.

So verging die Zeit.

In Hartenberg hatte Tante Adelheid die Zügel in die Hand genommen. So klein und zierlich sie war, so zielbewußt war sie. Sie hatte einen prächtvollen Humor, ein gutes Herz und einen praktischen Sinn.

Am ersten Morgen, um acht Uhr früh, ging sie schon hinunter in die Office. Die Dienerschaft war versammelt. „So ... ich bin jetzt da, an Stelle der Frau von Hartenberg. Der gnädige Herr hat euch schon gesagt, daß ihr meinen Anordnungen zu gehorchen habt. Jedem Haushalt muß ein weibliches Wesen vorstehen, das ist so in der Ordnung. Macht es mir also nicht schwer!“

„Ich werde euch auch nichts in den Weg legen, wenn ihr eure Pflicht tut. Ihr habt jetzt viel durchgemacht an Schrecken, Aufregung und Arbeit ... aber das ist jetzt wieder vorbei. Der liebe Gott will's so, und er weiß, was er tut. Er will auch, daß wir wieder fröhlich sind. Den Toten die Ehren und den Lebenden das Leben! Sie sind die Theres, die Köchin, gelst?“

(Fortsetzung folgt.)

so sah sie denn heute dabei, während die Herren redeten und redeten und hatte eine Todesangst im Herzen und einen brennenden Wunsch, Hermann allein zu sprechen. Ach Gott, daß sie ihn nicht hatte kommen sehen! Und so fing sie denn unter dem Tisch an, nach seinem Fuß zu angeln, wie der Heinz den Nachtsich servierte, und ihn zu stupfen und zu treten und mit ihrem Absatz sein Schienbein zu bearbeiten. Da sprang, was er in der Begeisterung seiner wissenschaftlichen Erörterungen vergessen hatte, mit Schmerz und Schreden in sein Hirn, und als der alte Herr aufstand, um im Nebenzimmer zu rauchen, sagte er: „Claire! Hast du mir das Buch herausgeholt, das du mir geben wolltest? Gib's mir noch heute, ich gehe morgen in aller Früh wieder fort.“

„Gott, das habe ich ganz vergessen! Aber komm mit mir in die Bibliothek, ich such' es dir heraus! Wir sind gleich wieder da, Papa!“

In der Bibliothek drehte sie schnell eine Lampe auf und zog ihn in eine Nische. „Hermann! Wie ist es, um Gottes willen? Ist er frei?“

Hermann schüttelte traurig den Kopf. „Nein?“

„Großer Gott, sie müssen ihn doch freilassen! Sie müssen! Er muß es doch gesagt haben, daß er es nicht getan hat.“

„Wenn er ein Alibi hätte ... dann müßten sie ihn freilassen! Zum Beispiel der Merkwith hat ein Alibi beigebracht, für sich und die ... Daßten. Er hat erklärt, daß er mit ihr in der fraglichen Zeit beisammen war, das konnte er nachweisen. Gunter dagegen hat man in den Pavillon gehen sehen ... allein. Er hat es auch zugegeben, aber nicht erklärt, zu welchem Zweck er dorthin gegangen ist. Er sagte nur, er wollte allein sein. Das ist schlecht. Kind, was machst du für Augen! Ich sollte überhaupt mit dir nicht mehr darüber sprechen. Du regst dich auf. Komm, gib mir jetzt pro forma ein Buch und wir gehen wieder.“

Sie langte mit zitternden Händen das nächstbeste Buch von einem Regal. „Du hast doch einen Verteidiger für ihn bestellt! Der muß ihn doch verteidigen.“

„Er wird es auch, aber der Nachweis, das Alibi, um das wird es sich handeln, wie immer.“

„Wie heißt er denn, der Verteidiger?“

Bedenkliche Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes.

In den arbeitsrechtlichen Klagen zweier früherer Gewerkschaftssekretäre des Deutschen Arbeiter-Verbandes der öffentlichen Betriebe und des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes in Bielefeld gegen die Deutsche Arbeitsfront hat das Reichsarbeitsgericht unter Zurückweisung der Revision der Kläger deren

Gehaltsklage endgültig abgewiesen.

Diese Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes ist besonders wichtig, da von einer Reihe früherer Gewerkschaftssekretäre, die wegen ihrer marxistischen Gesinnung ihren Platz nach der Gleichschaltung der Gewerkschaften räumen müssen, arbeitsrechtliche Klagen gegen die Deutsche Arbeitsfront als angebliche Rechtsnachfolgerin der früheren Gewerkschaften erhoben worden waren. Diese Streitigkeiten hatten zu einer verschiedenartigen rechtlichen Beurteilung durch die zuständigen Landesarbeitsgerichte geführt.

Polnisches Fehlurteil.

Zwei geringe Gefängnisstrafen für die Ermordung zweier Deutscher.

In dem Graudenzener Prozeß wegen der Ermordung der beiden Deutschen Krumm und Kiebold verurteilte der polnische Richter das polnische Gericht.

Auf Grund des Artikels 240 des polnischen Strafgesetzbuches („Schlägerei mit schwerer Körperverletzung“) wurden verurteilt: ein Angeklagter zu 3 Jahren, ein Angeklagter zu 2½ Jahren, 4 Angeklagte zu 2 Jahren, ein Angeklagter zu 1½ Jahren, ein Angeklagter zu einem Jahr und zwei Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis. Sämtlichen Verurteilten wurde die Untersuchungshaft angerechnet. Vier Verurteilten wurden Strafaussetzungen auf fünf Jahre gewährt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Die Forderung der Hinterbliebenen der Ermordeten auf formelle Anerkennung ihrer Schadenersatzansprüche wurde antragsgemäß durch Bewilligung einer erstmaligen Rente von 100 Zloty bewilligt.

In der Urteilsbegründung wurde als strafverjährbar die außerordentliche Rohheit bei der Ausführung der Tat hervorgehoben.

Das Urteil des polnischen Gerichtes hebt selbst die außerordentliche Rohheit hervor, mit der die beiden Deutschen ermordet wurden (wie erinnertlich wurde ein weiterer Deutscher von den Polen bei dem Überfall so schwer verletzt, daß man ebenfalls für sein Leben befürchten mußte). Das Gericht hat außerdem diese Rohheit selbst als strafverjährbar bezeichnet. Demgegenüber muß man sich um so mehr über die Milde des Urteils wundern, das für die brutale Ermordung zweier Deutscher nur bei einem Angeklagten drei Jahre Gefängnis verhängte, obwohl nach dem Hergang der Tat langjährige Zuchthausstrafen selbstverständlich gewesen wären.

Dazu kommt, daß die „erstmalige Rente“ von 100 polnischen Zloty — 47 Mark! — in keiner Weise eine Genugtuung, geschweige denn eine Entschädigung für die ihrer Ernährer beraubten Hinterbliebenen bedeuten kann. Diese Art von Entschädigung hat eine fatale Ähnlichkeit mit den läppischen Beträgen, durch die die enteigneten deutschen Grundbesitzer von den Polen abgefunden werden.

Es kann nicht der Sinn der zwischen Deutschland und Polen getroffenen bedeutungsvollen Abmachungen sein, die künftigen Verhandlungen des Völkerrechts durch Polen von Warschau aus gewissermaßen zu ratifizieren. Die aufrichtige Friedens- und Verständigungspolitik der Reichsregierung hat jeden

Anspruch auf ein gleiches Entgegenkommen

durch die Warschauer Regierung. Man darf daher wohl annehmen, daß das letzte Wort über die beiden Graudenzener Morde und ihre Behandlung durch das dortige polnische Gericht noch nicht gesprochen ist und daß die polnische Regierung ihren nachgeordneten Behörden Weisungen gibt, die der neuen Linie der deutsch-polnischen Verständigungspolitik in ausreichendem Maße entsprechen.

Das Urteil gegen „Verbrecherkönig“ Hannack.

Das Ende einer abenteuerlichen Laufbahn.

Das Hanseatische Sondergericht in Hamburg verurteilte nach mehrtägiger Verhandlung unter starkem Andrang des Publikums das Urteil in dem Prozeß gegen den berüchtigten Ein- und Ausbrecher „König“ Ernst Hannack. Der Angeklagte wurde wegen Verbrechens gegen den § 1 des Gesetzes über die Gewährleistung des Rechtsfriedens vom 13. Oktober 1933 in vier Fällen zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.

In der Begründung sagte der Vorsitzende, nach dem heutigen Rechtsverständnis werde nicht der Erfolg der Tat, sondern der verbrecherische Wille des Täters bestraft. Hannack sei ein durch und durch asozialer Mensch, der mit verbrecherischen Energien geladen sei.

Vor ihm müsse die Allgemeinheit geschützt werden. Hannack nahm das Urteil ruhig entgegen.

Der berüchtigte Raubmörder und Bandit Ernst Hannack, ein früherer Konditor, war lange Zeit der Schrecken der Hamburger Bevölkerung. Seine verbrecherische Laufbahn begann er schon im Alter von 20 Jahren. Mit dem etwa gleichalterigen Fischer Ernst Küllen zusammen suchte er alle großen Städte Deutschlands heim. Nach Hunderten von Einbrüchen, die ihnen ein kurzes, aber erfolgreiches Dasein ermöglichten, verließen die beiden dann am 27. Juni 1928 den Raubüberfall auf die Geschäftsstelle der Westfälischen Bank in dem Hamburger Vorort Bramfeld. Sie stürzten den Filialleiter, raubten etwa 6000 Mark und flüchteten zunächst nach Frankfurt a. M.

Nach abenteuerlicher Verfolgungsjagd konnten die Raubmörder schließlich in Amsterdam kurz vor der Ausreise nach Amerika festgenommen werden.

Im März 1929 wurde Hannack zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. 1932 glückte es ihm jedoch, mit zwei anderen Zuchthäusern aus der Bremer Strafanstalt Oßlebshausen zu entweichen. Einer seiner Komplizen hatte sich aus der Schneiderei eine Wärfertuniform besorgt und führte dann Hannack und den zu lebenslänglichen Zuchthaus verurteilten Verbrecher Steinberg

durch sämtliche Absperungen hindurch in die Freiheit. Wieder begann eine wilde Jagd, die sich über sechs Monate hinzog. Hannack hielt sich teils in Hamburg auf, obwohl die Hansestadt der gefährlichste Boden für ihn war.

Einmal wurde er auch erkannt und gefesselt auf die Polizeiwache gebracht, doch ein Hechtsprung durch das Oberlichtfenster gab ihm die Freiheit wieder.

Wenige Wochen später wollte ihn ein Postbeamter an der Reeperbahn verhaften, als er Obst essend unheimlich an den Häusern entlangschlenderte. Hannack zog eine Pistole aus der Westtasche und wieder entkam er nach verwegener Flucht über Hausdächer und Feuerleitern. Erst im Oktober d. J. wurde Hannack nach schwerem Feuergefecht im Schlossgarten von Bergedorf verhaftet. Bei der Sicherung fand er einen Kopf- und einen Schulterschuß davon. Man fand bei ihm 800 Mark Bargeld und einen mit sechs Schuß geladenen Revolver.

Kleine Nachrichten.

Wienig Boris beim Reichspräsidenten.

Berlin. König Boris von Bulgarien, der sich auf der Durchreise in Berlin aufhielt, hatte dem Reichspräsidenten von Hindenburg einen Besuch ab. Anschließend nahm der König beim Reichspräsidenten in seinem Kreise das Abendessen ein, an dem auch Reichskanzler Adolf Hitler teilnahm. Der Reichskanzler beim Reichspräsidenten.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichskanzler Adolf Hitler zu einer Besprechung schwäbender politischer Fragen.

1200 japanische Kommunisten verhaftet.

Tokio. Die japanische Polizei hat in Osaka und anderen Städten Japans einen großen Schlag gegen den Kommunismus durchgeführt. Über 1200 japanische Kommunisten wurden in Haft genommen und 15 illegale Druckereien entdeckt.

Neues aus aller Welt.

Schneesturm an der Nordostküste Englands. Teils englische Gebiete erlebten schwere Schneefälle. In Hull sollen mehr als eine Million Tonnen Schnee gefallen sein. 600 Telephonröhre wurden abgerissen. An der Nordostküste Englands herrschte ein schwerer Schneesturm mit einer Windstärke von 100 Kilometer in der Stunde. Im Hafen von Scarborough wurden Schiffe von ihrer Verankerung losgerissen. In Bridlington schlug ein großer Kugelblitz ins Wasser.

Händlerin gewinnt 5 Millionen Franc. Die siebente Ziehung der französischen Nationallotterie fand in Paris statt. Das Große Los von fünf Millionen Franc fiel auf eine Höterin in Quillac (Departement Gard). Mutter von drei Kindern. Bisher hat die Glücksgöttin dieser Lotterie ausschließlich „kleine Leute“ bedacht.

200 auf Eisfisch abgetriebene Fischer durch Flugzeuge entdeckt. Russische Flugzeuge, die zur Suche nach den auf Eisfisch in der Arktischen Meer hinausgerückten Fischern aufgestiegen waren, haben etwa 200 Fischer, auf Eisfisch treibend, aufgefunden. Die Piloten landeten auf dem Eis und versorgten die Fischer mit Brot, Medikamenten und Tabak.

Wälfenräuber plündern abgestürztes Postflugzeug. Im Zusammenhang mit dem Unfall eines französischen Postflugzeuges auf der Strecke Casablanca-Dakar in Marokko war ursprünglich angekündigt worden, daß es einem Hilfsflugzeug gelungen sei, außer der verletzten Besatzung auch die Post an Bord zu nehmen. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß dieses Gerücht falsch ist. Ein zweites Hilfsflugzeug mußte feststellen, daß der gerettete Apparat bereits von den noch nicht unterworfenen Eingeborenenplündern ausgeplündert worden war.

Baggermaschinen durchsuchen Meeresgrund nach untergegangenen Goldschlägen. Die Südafrikanische Bergungsgesellschaft hat einen Vertrag mit der südafrikanischen Regierung abgeschlossen, nach dem sie mit der planmäßigen Bergung der im Laufe der Jahrhunderte in der sogenannten Tafelbay gesunkenen 400 Schiffe beginnen wird. Der Wert der mit diesen Schiffen untergegangenen Goldladungen wird auf 20 Millionen Pfund geschätzt. Die Gesellschaft verfügt über vollkommen neue Baggermaschinen, die in acht Stunden 6000 Tonnen Sand verarbeiten können.

Rundfunk-Programm.

Freitag, 2. März.

6.30: Schallplattenkonzert. * 7.00: Nachrichten und Zeit. * 7.10-8.00: Frühkonzert. — Dazwischen: 8.00-8.15: Rundfunkmusik. * 8.40: Wirtschaftsnachrichten. * 9.45: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. * 10.10: Schulfunk. Wir besuchen mit ergebnisreichen Kindern eine alte Silberfabrik ihrer Heimat. * 11.00: Werbenaussagen, verbunden mit Schallplattenkonzert. * 11.40: Wetter und Schneebereiche. * 11.50: Nachrichten und Zeit. * 12.00: Aus Breslau: Mittagskonzert. * 13.15: Nachrichten und Zeit. * 13.30: Kleine Mittagsmusik. * 14.00: Nachrichten. — Anschließend: Börse und Schneebereich. * 14.15: Rundfunkbericht vom Tage. * 14.25: Jugendstunde. * 30 Minuten Kopfschmerz. * 14.55: „Unsere Zeitgenossen“. * 15.25: Für die Frau. * 15.45: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Nachmittagskonzert. * 17.30: Vortrag. * 17.50-18.15: Aus Dresden: Vieder von Hermann Simon mit Instrumentalbegleitung. * 18.15: Deutsche Musik. * 18.30: Fortschrittskale: Albert Schöner. * 18.40: Begegnung zur Zeit. * 18.45: Wirtschaftsnachrichten. * 19.00: Stunde der Nation. * 20.00: Rundfunkbericht vom Tage. * 20.10-21.00: Musik. * 21.00: Egerländerabend. * 22.00: Nachrichten, Sport- und Schneebereiche. * 22.25: Volksmusik. * 23.00 bis 0.30: Nachtkonzert.

Deutschlandsender Weiße 1571.

9.00: Volkstänzen: Lieber der Verwalter. * 9.40: Heinz Stegmann: „Mutter Hund“. * 10.10: Von deutscher Arbeit: In der Werkstatt des Kulturfilms. * 10.50: Spielfilme im Kinderparadeis. * 11.30: Fort- und holzwirtschaftliche Ausbauarbeit im Trünen Reich. * 11.50: Schluß. * 15.15: Fürs deutsche Mädel: Hausmusik. * 15.45: Nordlandmärchen (Lied). * 17.00: Sind alle Mädchen Erziehungsmitel? * 17.25: Wolf-Lieber. * 18.00: Die Hochschule in Ankara. * 18.30: Sieb- und Plüftung im Arbeitslager. * 19.00: Aus Königsberg: Stunde der Nation. Konzert auf Königsberg neuer Musik. * 20.10: Bäuerliche Tanzmusik. * 20.30: Spielbraten. * 23.00 bis 24.00: Aus Leipzig: Nachtkonzert der Dresdener Philharmonie.

Der Fall Hollweg Roman um eine wahre Begebenheit von A. v. Sazenhofen

Uhrher-Rechnung: Drei Quellen Verlag, Königsbrück 1. 34.

„Ja, ich bin die Theres, gnädige Frau ...“

... das war ... nein ... ist dir noch jung ...“

„Das lassen wir jetzt, Theres! Was kriegen wir heute zu essen?“

„Marktschnecken, Forellen mit Butter und Kartoffeln, Filet mit Salat und eine Rostrolle.“

„Das ist ja famos. Wir haben in die Soße vom Filet immer einen Schüssel voll guten Bordeaux hineingegeben, nur einen Schüssel. Machen Sie das auch?“

„Das mach' ich ooch.“

„Dann wird's ja ausgezeichnet. Sie machen immer abends mit mir den Tischsettel, Theres. Ich komme jeden Abend nach dem Nachtmahl herunter.“

„Soll ich nicht lieber hinaufkommen?“

„Nein, nein! Wir werden in der Vorratskammer beraten. Da sieht man verschiedenes, an das man sich sonst nicht erinnert, und da hat man dann die besten Gedanken. — Johann! Sie können mir heute nach Tisch das Silber vorzählen! Es ist ja bestimmt alles in Ordnung, aber wenn man eine Beltung übernimmt, muß man das Inventar aufnehmen. Also ... wir werden ganz leicht miteinander arbeiten.“

„Die is nich ohne!“ erklärte die Theres, wie sie wieder allein waren. „Schön is se nich, aber verstehen tut se was, und außerdem hat se recht. Man muß wieder raus aus der Sach' ... sonst wird mer ja ganz hint!“

Bei der Rostrolle sah Tante Adelheid mit ihren lustig blühenden Augen Walter an. „Herr von Hartenberg! Fahren Sie uns heute nach Schwerin mit dem Jagdwagen! Ich fahr'

so rasend gern mit Pferden! Die stinkigen Autos kann ich auf meinen Tod nicht leiden! Ich hätte außerhand kleine Einkäufe in der Stadt, du wahrscheinlich auch, Anna?“

„Gerne“, sagte Hartenberg. „Der Friedrich ...“

„Nix Friedrich!“ Adelheid legte Hartenberg die Hand auf den Arm. „Sie müssen selber raus! Das tauht ja nix! Nach so was, das ist ja ganz schlecht, sich vergraben ...“

— sie sprach gerne ihren süddeutschen Dialekt — ... da muß man den Leuten zeigen, daß man ihre neugierigen Augen und ihr böses Maul nicht zu scheuen hat.“

„Die Tante hat recht“, sagte Anna.

Es war ein herrlicher Nachmittag. Walter atmete wieder die Luft seiner geliebten Heide, und es tat ihm wohl. Er mußte auch über Tante Adelheid lachen. Sie war so unterhaltend und so ursprünglich tömisch zuweilen. Er war wie neu geboren. Am andern Morgen ließ er seinen Braunen fackeln und ritt wieder wie früher auf die Felder.

Am Abend brachte die Tante Tarokkarten. ... du bist zwar eine Stümperin, Anna, aber du wirst es schon noch besser lernen, und Sie, Walter, Sie sind sicher ein guter Tarokspieler! Und sie rühte den Spieltisch an den Kamin und gab die Karten. Am Ritternacht gingen sie zu Bett.

Wieder an einem andern Abend sagte sie, den Flügel aufschlagend: „Lieber Walter! Ihre Mutter war eine vernünftige Frau, sie wird uns nicht böse sein, wenn wir ein bißel musizieren.“ Sie spielte ein paar Lieder von Schubert, ein paar Kofchallieder. Walter kummte sie logar mit, dann rutschte auch der neueste Schlagler mit hinein.

Anna war unbegreiflich schön, ein wenig zu läßt zwar, aber zuweilen drach aus diesen Augen ein Blitz, der Walter ins Blut schlug. Da haßte er ihre Hand und hielt sie fest. So war es wieder einmal gewesen.

„Ich gehe schlafen, Kinder, ich bin heute müde, es ist schon 11 Uhr, aber laßt euch nicht stören!“ Sie ließ manchmal die beiden mit Absicht allein.

„Anna, was hätte ich ohne dich in dieser schweren Zeit begonnen ...?“

Sie zuckte die Achseln.

„Ich fange wieder an zu leben“, sagte er.

Da lächelte sie. „Wir hätten uns das alles eriparen können.“

„Berzeih' mir!“ sagte er dumpf. „Ich war ein Narr! Aber ... warum warst du auch so lange in der Schweiz?“

„Ist die Schweiz aus der Welt? Ich wäre gekommen, wenn du mich gerufen hättest, statt ...“

Er stöhnte. „... und jetzt?“

Sie zuckte wieder die Achseln.

Er vergrub das Gesicht in den Händen. „Ich fürchte mich vor dem Augenblick, wo ich wieder allein sein werde!“ Dann sah er auf. „Der 16. November kommt immer näher! Heute ist schon der dritte.“

„Sei froh! Wenn er verurteilt ist und alles klar erwiesen ist, bist du frei! Ich habe es dir schon einmal gesagt.“

Er sah sie an, atmete tief. „Ich weiß nicht, ich kann es von ihm nicht glauben. Er hat sie doch kaum gekannt.“

„Das denkst du, weil er nicht weiter in deinem Hause verkehrte, aber, das beweist gar nichts ... sie war ... Lassen wir es!“ Und sie schwieg wieder.

„Was hast du eigentlich mit dem Merkweg gehabt, daß du damals ... in der Wäse ...“

Er sprach schwer, als ob ihn die Erinnerung plötzlich wieder anpackte, mit allem Schauer. „Ich wollte dich schon lange fragen.“

Sie lachte hell auf. „Du Kindskopf! Er hat mir den besten Dienst geleistet, den er mir leisten konnte, und auch dir ...“

„Ich versteh' nicht. Glaubst du übrigens, daß der Diringhofen mich und dich ...“

Da stand sie auf und sagte: „Die Tante hat recht, man kann nicht immer davon reden. Gute Nacht, Walter!“

(Fortsetzung folgt.)

plante, namentlich aber für fliegende Samen, die sie ein ganz vorzügliches Sprüher, jedoch die Blüthenblätter des Mutterkorns ebenfalls die Blüthenblätter der Stachel. — Ganz bei der Stachel ist die Längsrichtung der Blüthenblätter, die beim Aufsteigen der Blüthe des Stacheln und bei der Bildung des Stacheln.

Sandpflug im Garten



Abbildung 1
Sandpflug mit Zeltler oder
Egelen für Sandbeete geeignet

Bekämpfung der Raninthen-Kohlschabe

Die gefährliche Raninthen-Kohlschabe hat wohl schon manchen Gartenbesitzer in der Not verwickelt, da oft ganze Stadien aussterben und alle Pflanzen verrotten. Die Raninthen sind in der Regel ein bis zwei Zentner vor dem Ende der Saison zu finden. Sie sind sehr hartnäckig und können nur durch eine gründliche Bekämpfung vernichtet werden.

Die Raninthen-Kohlschabe ist ein sehr gefährlicher Schädling, der in den Gärten und auf den Feldern vorkommt. Sie frisst an den Wurzeln der Pflanzen und kann diese dadurch zerstören. Die Bekämpfung ist sehr schwierig, da die Schabe in den Boden kriecht und dort geschützt ist. Man sollte versuchen, die Schabe durch eine gründliche Bearbeitung des Bodens zu vertreiben.

Bei der Bekämpfung der Raninthen-Kohlschabe ist es wichtig, die Pflanzen regelmäßig zu untersuchen. Wenn man die Schabe findet, sollte man sie sofort vernichten. Eine weitere Maßnahme ist die Verwendung von Insektiziden, die gegen die Schabe wirken.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmern

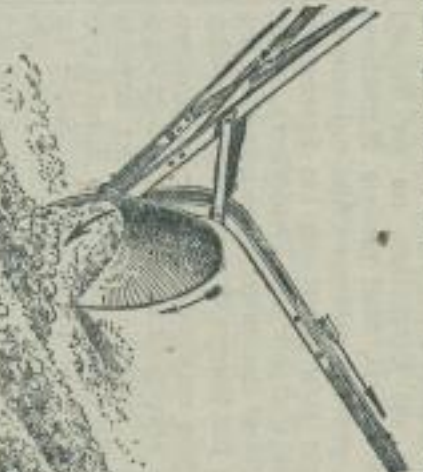


Abbildung 2
Nach gewähltem Egelen

von Dr. M. Schick

Die Raninthen-Kohlschabe ist ein sehr gefährlicher Schädling, der in den Gärten und auf den Feldern vorkommt. Sie frisst an den Wurzeln der Pflanzen und kann diese dadurch zerstören. Die Bekämpfung ist sehr schwierig, da die Schabe in den Boden kriecht und dort geschützt ist. Man sollte versuchen, die Schabe durch eine gründliche Bearbeitung des Bodens zu vertreiben.

Die Raninthen-Kohlschabe ist ein sehr gefährlicher Schädling, der in den Gärten und auf den Feldern vorkommt. Sie frisst an den Wurzeln der Pflanzen und kann diese dadurch zerstören. Die Bekämpfung ist sehr schwierig, da die Schabe in den Boden kriecht und dort geschützt ist. Man sollte versuchen, die Schabe durch eine gründliche Bearbeitung des Bodens zu vertreiben.

Die Raninthen-Kohlschabe ist ein sehr gefährlicher Schädling, der in den Gärten und auf den Feldern vorkommt. Sie frisst an den Wurzeln der Pflanzen und kann diese dadurch zerstören. Die Bekämpfung ist sehr schwierig, da die Schabe in den Boden kriecht und dort geschützt ist. Man sollte versuchen, die Schabe durch eine gründliche Bearbeitung des Bodens zu vertreiben.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmern



Abbildung 2
Nach gewähltem Egelen

von Dr. M. Schick

Die Raninthen-Kohlschabe ist ein sehr gefährlicher Schädling, der in den Gärten und auf den Feldern vorkommt. Sie frisst an den Wurzeln der Pflanzen und kann diese dadurch zerstören. Die Bekämpfung ist sehr schwierig, da die Schabe in den Boden kriecht und dort geschützt ist. Man sollte versuchen, die Schabe durch eine gründliche Bearbeitung des Bodens zu vertreiben.

Die Raninthen-Kohlschabe ist ein sehr gefährlicher Schädling, der in den Gärten und auf den Feldern vorkommt. Sie frisst an den Wurzeln der Pflanzen und kann diese dadurch zerstören. Die Bekämpfung ist sehr schwierig, da die Schabe in den Boden kriecht und dort geschützt ist. Man sollte versuchen, die Schabe durch eine gründliche Bearbeitung des Bodens zu vertreiben.

Die Raninthen-Kohlschabe ist ein sehr gefährlicher Schädling, der in den Gärten und auf den Feldern vorkommt. Sie frisst an den Wurzeln der Pflanzen und kann diese dadurch zerstören. Die Bekämpfung ist sehr schwierig, da die Schabe in den Boden kriecht und dort geschützt ist. Man sollte versuchen, die Schabe durch eine gründliche Bearbeitung des Bodens zu vertreiben.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmern



Abbildung 2
Nach gewähltem Egelen

von Dr. M. Schick

Die Raninthen-Kohlschabe ist ein sehr gefährlicher Schädling, der in den Gärten und auf den Feldern vorkommt. Sie frisst an den Wurzeln der Pflanzen und kann diese dadurch zerstören. Die Bekämpfung ist sehr schwierig, da die Schabe in den Boden kriecht und dort geschützt ist. Man sollte versuchen, die Schabe durch eine gründliche Bearbeitung des Bodens zu vertreiben.

Die Raninthen-Kohlschabe ist ein sehr gefährlicher Schädling, der in den Gärten und auf den Feldern vorkommt. Sie frisst an den Wurzeln der Pflanzen und kann diese dadurch zerstören. Die Bekämpfung ist sehr schwierig, da die Schabe in den Boden kriecht und dort geschützt ist. Man sollte versuchen, die Schabe durch eine gründliche Bearbeitung des Bodens zu vertreiben.

Die Raninthen-Kohlschabe ist ein sehr gefährlicher Schädling, der in den Gärten und auf den Feldern vorkommt. Sie frisst an den Wurzeln der Pflanzen und kann diese dadurch zerstören. Die Bekämpfung ist sehr schwierig, da die Schabe in den Boden kriecht und dort geschützt ist. Man sollte versuchen, die Schabe durch eine gründliche Bearbeitung des Bodens zu vertreiben.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmern



Abbildung 2
Nach gewähltem Egelen

von Dr. M. Schick

Die Raninthen-Kohlschabe ist ein sehr gefährlicher Schädling, der in den Gärten und auf den Feldern vorkommt. Sie frisst an den Wurzeln der Pflanzen und kann diese dadurch zerstören. Die Bekämpfung ist sehr schwierig, da die Schabe in den Boden kriecht und dort geschützt ist. Man sollte versuchen, die Schabe durch eine gründliche Bearbeitung des Bodens zu vertreiben.

Die Raninthen-Kohlschabe ist ein sehr gefährlicher Schädling, der in den Gärten und auf den Feldern vorkommt. Sie frisst an den Wurzeln der Pflanzen und kann diese dadurch zerstören. Die Bekämpfung ist sehr schwierig, da die Schabe in den Boden kriecht und dort geschützt ist. Man sollte versuchen, die Schabe durch eine gründliche Bearbeitung des Bodens zu vertreiben.

Die Raninthen-Kohlschabe ist ein sehr gefährlicher Schädling, der in den Gärten und auf den Feldern vorkommt. Sie frisst an den Wurzeln der Pflanzen und kann diese dadurch zerstören. Die Bekämpfung ist sehr schwierig, da die Schabe in den Boden kriecht und dort geschützt ist. Man sollte versuchen, die Schabe durch eine gründliche Bearbeitung des Bodens zu vertreiben.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmern

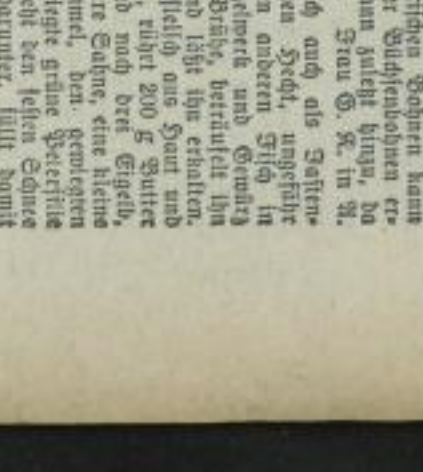


Abbildung 2
Nach gewähltem Egelen

von Dr. M. Schick

Die Raninthen-Kohlschabe ist ein sehr gefährlicher Schädling, der in den Gärten und auf den Feldern vorkommt. Sie frisst an den Wurzeln der Pflanzen und kann diese dadurch zerstören. Die Bekämpfung ist sehr schwierig, da die Schabe in den Boden kriecht und dort geschützt ist. Man sollte versuchen, die Schabe durch eine gründliche Bearbeitung des Bodens zu vertreiben.

Die Raninthen-Kohlschabe ist ein sehr gefährlicher Schädling, der in den Gärten und auf den Feldern vorkommt. Sie frisst an den Wurzeln der Pflanzen und kann diese dadurch zerstören. Die Bekämpfung ist sehr schwierig, da die Schabe in den Boden kriecht und dort geschützt ist. Man sollte versuchen, die Schabe durch eine gründliche Bearbeitung des Bodens zu vertreiben.

Die Raninthen-Kohlschabe ist ein sehr gefährlicher Schädling, der in den Gärten und auf den Feldern vorkommt. Sie frisst an den Wurzeln der Pflanzen und kann diese dadurch zerstören. Die Bekämpfung ist sehr schwierig, da die Schabe in den Boden kriecht und dort geschützt ist. Man sollte versuchen, die Schabe durch eine gründliche Bearbeitung des Bodens zu vertreiben.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmern

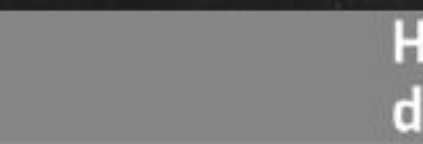


Abbildung 2
Nach gewähltem Egelen

von Dr. M. Schick

Die Raninthen-Kohlschabe ist ein sehr gefährlicher Schädling, der in den Gärten und auf den Feldern vorkommt. Sie frisst an den Wurzeln der Pflanzen und kann diese dadurch zerstören. Die Bekämpfung ist sehr schwierig, da die Schabe in den Boden kriecht und dort geschützt ist. Man sollte versuchen, die Schabe durch eine gründliche Bearbeitung des Bodens zu vertreiben.

Die Raninthen-Kohlschabe ist ein sehr gefährlicher Schädling, der in den Gärten und auf den Feldern vorkommt. Sie frisst an den Wurzeln der Pflanzen und kann diese dadurch zerstören. Die Bekämpfung ist sehr schwierig, da die Schabe in den Boden kriecht und dort geschützt ist. Man sollte versuchen, die Schabe durch eine gründliche Bearbeitung des Bodens zu vertreiben.

Paris. „Zauberflöte“ stellt gleich eine sehr beachtliche Leistung dar. Strauß in den Arrangements, klar im Aufbau und in glücklicher Mischung von Würde und Anmut brachte Musikdirektor Philipp das stilles Konrad zu voller Geltung. Joseph Daddas Sinfonie Nr. 2 (London) bildete den instrumentalen Mittelpunkt der Vortragsfolge. Und das mit zu den vollständigsten Schöpfungen des Meisters gedehnte Werk wurde auch in langlicher Färbung vollendet schön gespielt. Die Herausarbeitung der Motive durch Violinen und Holz waren einzigartig. Eine farbenreiche Wiedergabe erfährt schließlich die 2. Orchesterstimme „L'Arlesienne“ von Bizet, in der das Saxophon als Original-Instrument Verwendung findet. Wir hörten sie vor einigen Jahren schon und hörten sie gern wieder als Pravourant auf den Schluss gesetzt. Die Reihe der musikalischen Genüsse wurden bereichert durch drei Sieder von Mendelssohn-Bartholdy: „Schilflieder“, „Frühlingslied“, „Athen“, und zwei Schöpfungen R. Wagners: „Schmerzen“ (a. 4 Gedichte) und „Träume“ (a. 5 Gedichte), die unsere heimische Konzertkammerin Doris Kost sang. Sie entzückte durch den seelenvollen Klang ihrer Stimme ebenso wie durch den schönen gleichmäßig gesonnenen Ton, der ihre treffliche Schulung bekundet. Eine Inbezug auf Technik und Ausdruck wohl unübertreffliche Leistung vollbrachte dann Kantor Sideri-Darand, der den hiesigen Musikfreunden schon längst kein Unbekannter mehr ist. Mit der ihm eigenen Feinkultur spielte er im idealen Zusammengehen mit der Kapelle das Klavierkonzert Nr. 1 von Mendelssohn-Bartholdy. Wenn hätte man noch mehr von ihm gehört. Die herrlichen Gaben, die sie nun die Kapelle, Fräulein Kost oder Kantor Sideri oder beide gemeinsam boten, lösten starken Beifall aus.

Beratungstelle für Kaninchenzüchter. Wie uns mitgeteilt wird, hat der Kaninchenzüchterverein Wilsdruff und Umgegend gemäß der Bestimmungen des Reichsverbandes Deutscher Kaninchenzüchter e. V. öffentliche Beratungsstellen für Kaninchenzüchter eingerichtet. Die Beratungsstellen haben den Zweck, Züchtern und Interessenten für Kaninchenzucht kostenlos Auskunft zu erteilen, ohne eine Mitgliedschaft des Vereines zur Bedingung zu machen. Auskunft wird gegeben über: Stallbau, Stallpflege, Rassenauswahl, Beschaffung von Kastraninchen, wirtschaftliche Ausgestaltung der Zucht, Fütterung, Krankheitsfragen leichter Art usw. Die Beratungsstellen befinden sich in Wilsdruff bei Max Semich, Bismarckstr. 31 I, in Wilsdruff bei Friedrich Kobs und in Sachsdorf bei Max Christoph. Die Genannten sind erfahrene Züchter und dürfte es rasch sein, sich dieser Beratungsstellen rege zu bedienen.

Auch zu Ostern Festtags-Rückfahrkarten. Die Deutsche Reichsbahn gibt auch zu Ostern wieder Festtags-Rückfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer aus. Die Fahrpreismäßigung beträgt 33% vom Hundert. Die Karten gelten vom 28. März 0 Uhr (Mittwoch vor Ostern) bis 4. April 24 Uhr (Mittwoch nach Ostern), insgesamt acht Tage. — Auch die Arbeiter-Rückfahrkarten können während dieser Zeit wieder an allen Tagen zur Hin- und Rückfahrt benutzt werden.

Kein neues Gesangbuch. Im Hinblick auf die im Umlauf befindlichen Gerüchte über die eventuelle Einführung eines evangelischen Reichsgesangbuches hat die Reichskirchenregierung mitgeteilt, daß die Herausgabe eines neuen einheitlichen Gesangbuches in absehbarer Zeit nicht beabsichtigt ist. Auf eine ähnliche Anfrage aus Herford ist folgende Erklärung abgegeben: „Auf Ihre Anfrage gebe ich Ihnen die beruhigende Mitteilung, daß an eine Neuherausgabe des Gesangbuches vorläufig überhaupt noch nicht zu denken ist, ja, daß man bisher nicht einmal davon geredet hat.“ In die Eltern und Erzieher ergeht deshalb der Ruf: „Erhaltet die alte Sitte und vergeht auf seinem Konfirmationstisch das Gesangbuch! Denn Christenkreuz und Dornenkrone sind die Symbole des Wiederaufstieges unseres Vaterlandes.“

Weiterbenutzung der Schulbücher. Nach einer Verordnung des Ministeriums für Volksbildung sind im Schuljahr 1934/35 die bisher im Schulunterricht geführten Bücher noch weiter zu benutzen. Zu dem für Volksschulen eingeführten Liederbuch wird ein Anhang „Die Fahne hoch!“, enthaltend das neue und wertvolle Liedgut der neuen Zeit, eingeführt.

Baut Nistkästen für die heimkehrenden Stare! Die ersten Stare sind bereits eingetroffen. Für jeden Tierfreund und Gartenbesitzer wird es jetzt höchste Zeit, ihnen ein Heim zu schaffen. Das Flugloch muß eine Weite von circa 4 1/2 Zentimeter haben. Der Stihengel kann ein wenig in den Rasten hineintragen, um dem Vogel das Ein- und Ausschlüpfen zu erleichtern. Die Nistkästen werden dann in Ost- bis Südrichtung fest und nicht zu tief aufgehängt. Beste Gelegenheit hierzu bieten Bäume, freie Wiegel und Korbhänge. Vorteilhaft ist es, die Nistkästen nicht so dicht nebeneinander anzubringen, als die Stare sie besetzt. Die Stare kehren sofort wieder, wenn man sie von den Sperlingsnestern säubert. Man kann den Anreiz leicht mit einem Drahtgitter durch die Öffnung ziehen. Also rasch ans Werk, um dem geliebten Sangesbruder seine Wohnungslücke zu erleichtern.

Zukunftsaussagen der Industrie- und Handelskammern. Durch die überall im Reich sich vollziehende Auflösung der Arbeitgeberverbände ist bei einzelnen Unternehmen die Meinung aufgekommen, es sei nunmehr keine zünftige wirtschaftliche Organisation mehr vorhanden, welche sich künftigen geschäftlichen und persönlichen Angelegenheiten annimmt. Die Industrie- und Handelskammern weisen darauf hin, daß gerade das Gegenteil der Fall ist! Zuständig für alle Fragen der allgemeinen Wirtschafts- und Sozialpolitik, der Handels- und Verkehrspolitik, dem Steuer- und Zollwesen, in Sachverständigen- und Belegungsfragen usw. ist einzig und allein die Industrie- und Handelskammer, an welche die jeweilige Firma ihre Beiträge abführt. Die sächsischen Kammern sind bereit, derartige Fragen keinerlei Unterbrechung in der Betreuung ihrer Mitgliedsfirmen einzutreten zu lassen.

40 Millionen RM. Arbeitsbeschaffungscredite der gewerblichen Kreditgenossenschaften. Vom Deutschen Genossenschaftsverband e. V. Berlin wird uns geschrieben: Der Deutsche Genossenschaftsverband hat kürzlich eine statistische Umfrage veranstaltet, um einmal das Ausmaß der genossenschaftlichen Kreditfürsorge im Rahmen der Arbeitsbeschaffung festzustellen. Die Ermittlungen haben ergeben, daß von den Zentralstellen bzw. den gewerblichen Kreditgenossenschaften für rund 40 Millionen RM. Kredite für die Arbeitsbeschaffung bereitgestellt und davon rund 27 Millionen RM. in Anspruch genommen worden sind. Dabei sind die Beträge noch nicht berücksichtigt, die die Genossenschaften durch Abreibungen von Einlagen für die Darlehenauszahlung und sonstige Arbeitsbeschaffung gegeben haben. In

welchem Ausmaße die Genossenschaften auch in der Organisation der Darlehenauszahlung tätig gewesen sind, zeigt die Tatsache, daß rund 60 Darlehenauszahlungsgenossenschaften bereits gegründet bzw. in der Gründung begriffen sind. Es besteht die Tendenz, derartige Darlehenauszahlungsgenossenschaften auch weiterhin ins Leben zu rufen, um auf diesem Wege erneut die genossenschaftliche Beschäftigung auch auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung und der Darlehenauszahlung wirksam zu gestalten.

Das Rundfunkgerät ist Hausrat im Sinne der Vollstreckungsverordnung. In einem Beschlusse des Landgerichts Leipzig vom 16. Januar 1934 wird zum Ausdruck gebracht, daß ein Radio-Apparat Gegenstand des Hausrates im Sinne des § 18 der Verordnung vom 26. Mai 1933 sei. Er kann also nicht als Zuggegenstand betrachtet und gepfändet werden. Diese Ansicht wird damit begründet, daß ein Rundfunkgerät in jeden Haushalt gehöre. Dabei sei besonders zu berücksichtigen die Tatsache, daß der Rundfunk nicht nur dem Vergnügen diene, sondern in zunehmendem Maße dazu benützt werde, durch Regierung und Behörden den Hörern wichtige politische, wirtschaftliche und kulturelle Nachrichten zu übermitteln.

Durlachswalde. Schweinekontrollverein. Die diesjährige sechste Hauptversammlung fand am 27. Februar 1934 im hiesigen Gasthof statt. Der Vorsitzende, Bauer Kaul-Schmiedewalde, begrüßte besonders die erschienenen Herren der Landesbauernschaft, Hauptabteilung 2, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Marx sowie Tierärztin Dr. Böhler. Nach Belantragung der Tagesordnung gab der Kontrollbeamte Hey seine Berichte. Er gab zuerst einen Überblick über die Saunenabschlüsse des vergangenen Jahres. Hieraus konnte man einen bedeutenden Fortschritt seit der Gründung des Vereines feststellen. Sowohl die Ferkelzahlen mit vier Wochen als auch die Wurfgewichte bestiegen vollkommen. Anschließend ging der Berichterstatter auf die Mastabschlüsse der einzelnen Betriebe ein. Er erläuterte, daß trotz der schweren Lage die Ergebnisse bis auf wenige Betriebe zufriedenstellend waren. Zum Schluß wies er auf einige technische und wirtschaftliche Mängel hin, die aber leicht mit Hilfe der Besitzer und des Stallpersonals abzustellen sind. Anschließend wurde noch über den Ferkelverkauf gesprochen. Auch hier war eine bedeutende Steigerung des Absatzes festzustellen. Die Herren Dr. Marx und Böhler gingen noch einmal auf das zusammengebrachte Material des Kontrollbeamten ein und besprachen die daraus gezogenen Erfahrungen. Hieran schloß sich eine eingehende Aussprache. Mit einem Dank an die Herren von der Landesbauernschaft schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Wieder Jahreschau! Es ist beabsichtigt, im Sommer dieses Jahres in Dresden eine Sächsische Industrie- und Handelsausstellung verbunden sein wird. Die Finanzierung wird durch die Stadt erfolgen. In der Ausstellung werden sich voraussichtlich die sächsischen Industrie- und Handelskammern, das Deutsche Hygiene-Museum, die Reichsbahn und die Reichspost beteiligen. Die Eröffnung ist für Mitte Juni in Aussicht genommen.

Dresden. Einbrecher jagd. Der Einbrecher, der einem in der Erlentstraße wohnhaften Rentner Schmuck, Geld und eine Schusswaffe gestohlen hatte, ein 18 Jahre alter Arbeiter, wurde in der Hauptstraße von SA-Männern in dem Augenblick überrascht, als er die Schusswaffe verkaufen wollte. Der Dieb wurde ergriffen und die Waffe konnte aber gestohlen und festgenommen werden, obwohl er versuchte, sich seine Verfolger mit der Schusswaffe vom Leibe zu halten. Die gestohlenen Schmuckgegenstände hatte er für den geringen Preis von 3 Mark verkauft.

Nadberg. Schwerverbrecher entflohen. Der Welter Gebhardt, der in verschiedenen Orten schwere Einbrüche begangen hat, soll bei der Verfolgung von der Arnstädter Gegend in Richtung Großhartha bzw. Wilsdorfswalde entflohen sein. Die Gendarmerie hat sofort Nachforschungen angestellt. Gebhardt kommt auch als Täter des kürzlich in Halberstadt verübten Raubmordversuches auf eine Gastwirtin in Betracht.

Großenhain. Mysteriöse Kindergehalte. Am 7. Februar war, wie seinerzeit gemeldet, von einer Frau im Straßengarten zwischen Kolbern und Kalkreuth ein etwa einjähriges Kind, das in eine Decke eingewickelt war, gefunden worden. Das Kind wurde nicht, wie damals angenommen, dem Krankenhaus übergeben. An der Fundstelle ist vielmehr kurz nach Auffindung des Kindes ein Mann erschienen, dem die Frau auf sein Verlangen das Kind aushändigte, worauf sich der Unbekannte entfernte. Ueber den Verbleib des Kindes steht bisher jeder Anhaltspunkt. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Seiffhennersdorf. An den Tag gekommen. Durch Zufall ist es der Rumburger Holzgel gelungen, einen im Januar bei einem Juwelier in Seiffhennersdorf verübten Schmuckdiebstahl aufzuklären. Der jugendliche Alois Heide aus Aufschowitz bei Marienbad hatte als Untermieter seinem Hausbesitzer für eine Schuld von 180 Kronen vier wertvolle Taschenuhren übergeben. Da die Herkunft der Uhren dem Wirt bedenklich erschien, erkaufte er Anzeige. Bei einer Hausdurchsuchung bei Heide und dessen Wohnungskollegen Viehe wurden weitere Armbänder und verschiedene goldene und silberne Schmuckgegenstände sichergestellt, die der bestohlene Uhrmacher als sein Eigentum wiedererkannte. Der Bestohlene beziffert den seinerzeit erlittenen Schaden mit rund 10 000 Kronen.

Bautzen. Sturz von der Scheunenrampe. In Ebenbüchel stürzte ein landwirtschaftlicher Gehilfe von der Scheunenrampe herunter und zog sich dabei schwere Verletzungen zu. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Bautzen. Ende der wendischen Tageszeitung. In Konkurs gegangen ist die Schmalersche Buchdruckerei in Bautzen, die Herstellerin graphischer Erzeugnisse in wendischer Sprache. Damit dürfte auch das Schicksal der wendischen Tageszeitung „Srbie Rowina“ besiegelt sein, die von diesem Unternehmen herausgegeben wurde.

Orbin. Fremdenverkehr im Zittauer Gebirge. Der Verkehrsverband Hochwald-Lausche-Gau hielt seine diesjährige Hauptversammlung ab. Aus dem Verwaltungsbericht über das letzte Verbandsjahr ist als besonders bemerkenswert die Steigerung der Besucherzahlen in den vier Gebirgsgemeinden hervorzuheben. Die Fremdenverkehrsvisier ist von 9065 im Jahre 1932 auf 10 267 im Jahre 1933 gestiegen. Der Verkehrsverband heißt in Zukunft Verkehrsverein Zittauer Gebirge (Oberlausitz).

Deutsche Einigung an der Saar.

Saarbrücken. Mit dem 1. März sind alle Parteien im Saargebiet in die Deutsche Front eingegangen. Die Deutsche Front hat an die Bevölkerung des Saargebietes einen Aufruf erlassen.

Wegen Beleidigung des Reichskanzlers

Warschau. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde das in Khabul erscheinende Wochenschrift „Die Spritze“ wegen eines Ausfalls gegen den Reichskanzler, polizeilich beschlagnahmt. Gegen den verantwortlichen Schriftleiter wurde ein gerichtliches Strafverfahren eingeleitet.

Ein Seeungeheuer an der Küste von Frankreich angetrieben.

Paris. Am Strande bei Cherbourg ist ein seltsames Seeungeheuer angetrieben worden, das der Dessenlichkeit wegen besprochen wird, nachdem es um das Seeungeheuer von Loch-nez still geworden ist. Das an der französischen Küste angeschwemmte Tier gehört einer völlig unbekannten Gattung an. Es ist 8 Meter lang, von blaugrauer Farbe und hat 2 Seiten und eine Rückenfinne. Auf dem etwa einen Meter langen Hals sitzt ein verhältnismäßig kleiner Kopf. Die Fischele wird von Wissenschaftlern näher untersucht werden.

Mindestpreise für Zuder im Einzelhandel. Die Kreisbauernschaft Orden-Bauren gibt bekannt, daß mit Wirkung vom 5. März für den Verkauf von Zuder im Einzelhandel ein allgemein verbindlicher Mindestpreis für ein Pfund Melis von 0,38 RM. festgelegt worden ist. Robatt darf auf diesen Preis nicht gewährt werden. Zuwiderhandlungen können mit Haft bis zu sechs Wochen oder Geldstrafe bis 150 RM. bestraft werden. Auch kann auf Schlichtung der betr. Geschäfte erkannt werden.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 2. März: Aufheiternd und vorwiegend trocken bei westlichen Winden. Im Hochlande Nachfröste, im Gebirge mäßiger und nachts verschärfter Frost.

Kreibitz. Mord und Selbstmord. In Niederschöna hat der Besitzer des Gasthofs „Zum Erbgericht“, Herzog, seine Schwiegermutter und dann sich selbst erschossen. Familienzwistigkeiten sollen den Anlaß zu der furchtbaren Tat gewesen sein.

Kochwein. Am Geburtstag ertrunken. Als der zehnjährige Schüler Köpping ein Stück Holz aus der hochgeschwollenen Mulde herausziehen wollte, stürzte er vornüber ins Wasser und ging in der starken Strömung sofort unter. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Der Unfall ereignete sich gerade am zehnten Geburtstag des Knaben.

Meringswalde. Konfirmation im Dienst. Der Bezirk Rochitz-Meringswalde des Deutschen Jungvolks hat angeordnet, daß am Tage der kirchlichen Einsegnung alle Angehörigen des Deutschen Jungvolks und des BDM den Dienstanzug zu tragen haben.

Mittweida. Zuschüsse für Festzüge. Der Rat beschloß, den sächsischen Arbeitern für die Festzüge der Deutschen Arbeitsfront eine Beihilfe in gekaffelter Form zu bewilligen. Außerdem wurde der Einrichtung einer gemeinnützigen Rechtsanwaltsstelle zugestimmt.

Oberrathen. Heiligste Bruderpflicht! Dem heiligen Winterhilfswort sind aus Schleswig-Holstein Lebensmittel zugegangen. 120 Familien konnten mit Gaben bedacht werden. Einem Paket lag ein Zettel folgenden Inhalts bei: Ihr Lieben drüben im Land! Wie Schleswig-Holsteines am Ofenstrand vergessen Euch nicht! Wir üben Nächstenliebe als heiligste Pflicht!

Reichenbach i. E. Selbstgebautes Segelflugzeug. In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, darunter Major Rosenmüller als Vertreter der Landesgruppe Sachsen des Deutschen Luftpilotenverbandes, wurde die hiesige Segelfliegergruppe ihr Flugzeug „Schwarzenberg“, das von den Mitgliedern in 1700 Arbeitsstunden selbst gebaut worden ist.

Limbach. Die Diebin im Haus. Einem Limbacher Fabrikbesitzer, waren auf unerklärliche Weise wiederholt Selbstbeträge und Kleingeldstücke abhanden gekommen. Jetzt wurde das Dienstmädchen als Diebin entlarvt. Es führte die Diebstähle bereits seit zwei Jahren aus.

Glauchau. Tödlicher Betriebsunfall. In der Zehnigfabrik in Lipprandis war der Arbeiter Augustin schwer verunglückt. Er ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

Waldenburg. Dieb in der Gefindefammer. In Tappelsdorf wurden einem Dienstmädchen aus der Gefindefammer 500 Mark gestohlen, die der Knecht in einer eisernen Kiste aufbewahrt hatte. Diese wurde von dem Dieb aufgefunden und ihres Inhaltes beraubt. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Steinpleiß. Vom Dache gestürzt. Der Schornsteinfeger Müller aus Schönfeld stürzte bei Ausübung seines Berufes 20 Meter tief vom Dache ab. Zum Glück fiel er in einen Schneehaufen, trug jedoch schwere Kopfverletzungen davon und mußte bewußtlos vom Blase getragen werden.

Algenthal. Eine beliebte Jugendherberge. Eine starke Benutzung der Jugendherberge auf dem Ackerberg, für die mit der nationalsozialistischen Revolution auch in finanzieller Hinsicht eine Sidesetzung geschaffen wurde, konnte das ganze vergangene Jahr hindurch festgestellt werden. Insgesamt haben im Vorjahre beinahe 16 000 Jugendliche und Erwachsene für längere Zeit ihre Heimstatt in dem prächtigen Jugendhaus aufgeschlagen.

Dahen. Grenzbegehr in Schutzhaft. Der Einwohner Erdmann von hier wurde wegen Ueberrückung von Grenznachrichten ins Ausland in Schutzhaft genommen.

Schöna bei Borna. Einbruch bei einem Loten. Hier starb der SA-Mann Walter Eider. In der Sterbenacht drangen Einbrecher in das vereinamte Haus und machten verschiedene Beute. Von den rachslosen Tätern hat man noch keine Spur.

Borna. Aufgeklärter Waffensund. In Medewisch waren in einer Scheune zwei Gewehre und ein Seitengewehr aufgefunden worden. Als Besitzer dieser Waffen konnte jetzt ein im gleichen Grundstück wohnender Berginvalide ermittelt werden, der die Gewehre bis vor kurzem in seiner Wohnung versteckt gehalten hatte. Er wurde festgenommen.

Borna. Zwölfjähriger Lebensretter. In Gnaudorf fiel beim Spielen ein dreijähriges Mädchen in den Teich. Der zwölfjährige Schüler Engelmann, der den Vorgang zufällig beobachtet hatte, sprang ins Wasser und konnte das Kind vor dem Ertrinken retten.

Leipzig. Luftschuß-Musterraum. Die Ortsgruppe Leipzig des Reichsluftschützverbundes übergab in Anwesenheit der Vertreter aller Verbände und Organisationen in dem Grundstück ihrer Geschäftsstelle Brühl 13 einen Luftschußraum der Öffentlichkeit. Er kann fünfzig Personen Unterkunft für einen mehrstündigen Aufenthalt gewähren.

Leipzig. Eine Mörderin festgenommen. Die Kriminalpolizei verhaftete die Wirtschaftlerin Langguth aus Gonna, Kreis Sangerhausen, die dort ihren Geliebten, den Rentner Hammer, dessen Erbin sie war, ermordet hatte.

Was das „System“ der SPD. schenkte.

Unerbauliche Zahlen aus Dresden.

In der Dresdner Stadtverordnetenversammlung kamen Fälle zur Sprache, die mit erschreckender Deutlichkeit zeigten, in wieviel unverantwortlicher Weise im verflochtenen System mit städtischen Geldern umgegangen worden ist.

Stadtverordneter Hanke hatte angefragt, ob auf ein im Mai 1930 der SPD, Unterbezirk Groß-Dresden, seitens der Stadt gewährtes Darlehen in Höhe von 65 000 Mark Rückzahlungen oder Zinszahlungen geleistet worden seien. Stadtrat Dr. Krumbiegel antwortete, daß die SPD im Jahre 1924 ein Darlehen von 30 000 Mark zur Errichtung eines Parteibüros erhalten habe, und zwar vom Finanzamt, das damals von Bürgermeister Dr. Kitz geleitet wurde. Dieses Darlehen wurde später auf 55 000 Mark und schließlich auf 65 000 Mark erhöht. Seit dem 1. April 1932 bis Ende Dezember 1933 sind 6451 Mark Zinsen rückständig. Der Rat beschloß am 23. Mai 1933, die Zwangsversteigerung des Grundstücks einzuleiten und die städtische Forderung in Höhe von 65 000 Mark auszubieten. Das Grundstück war aber inzwischen polizeilich beschlagnahmt worden und konnte deshalb bisher nicht zur Zwangsversteigerung gelangen. Aber auch zahlreiche weitere ungeliehene Darlehen und Bürgschaften für sozialistische Organisationen sind gewährt oder übernommen worden, so an den Verein Volksgesundheit 227 000, an die Gewog 226 000, an den Arbeiterrad- und Kraftfahrband „Solidarität“ eine Garantie von 75 000 Mark und Bürgschaften für verschiedene sozialistische Organisationen in Höhe von 229 000 Mark. Es wurde beschlossen, eine Untersuchung darüber einzuleiten, wer für die Maßnahmen verantwortlich ist und für die Verluste der Stadt haftbar gemacht werden kann.

Vollstrecke kommen in Schuchhaft.

Schnitz. Wegen Beleidigung der Reichsregierung und Sabotage des Winterhilfswerkes wurde eine hiesige Einwohnerin festgenommen und in das Schuchthafelager Hohnein gebracht.

Kautschuk (Luft). In Schuchthafel genommen wurde ein hiesiger Einwohner, der sich in staatsfeindlichem Sinne betätigt hatte.

Kirschau. Der als überlegener bekanntere frühere Kommunist Starke aus Kirschau, der es nicht lassen konnte, den Staat durch Gerüchtmachereien herabzuwürdigen, wurde in einer Sicherungsanstalt untergebracht.

Die Ziele der Zmfer.

Die Kreisgruppe Großenhain der Bienezüchter hielt eine Versammlung ab, an der auch Amtshauptmann von Jeschwitz teilnahm. Landesführer Scholz (Weiß) behandelte ausführlich den Neuaufbau des Landesverbandes und die Ziele der Bienezüchter. Diese sollen nach Amtshauptmannschaften zusammengeschäft werden. Geplant sei der Zwangszusammenschluß aller Zmfer. Die Landesgruppe soll in die Landesbauernschaft eingegliedert werden. Die Landesgruppe bestrebe die Beschaffung von Feuerfreiem Jucker für ihre Mitglieder. Diese Forderung sei besonders jetzt nach dem schlechten Sonntagsjahr 1933 verständlich. Eine befriedigende Regelung dieser bedeutungsvollen Frage sei unerlässlich mit Rücksicht auf die ungeheure Wichtigkeit der Bienezüchterei für den deutschen Obstbau. Die Bekämpfung der Bienejenseuchen werde am besten reichsgesetzlich geregelt.

Richtlinien für die Bezeichnung von Strumpfwaren.

Die Industrie- und Handelskammer Chemnitz erblickt ihre vornehmste Aufgabe darin, Treu und Glauben auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens wieder voll zur Geltung zu bringen. Deshalb hat sie Richtlinien für die Bezeichnung von Strumpfwaren aufgestellt mit dem Ziele, die gerade auf diesem Gebiet herrschende Bezeichnungsunsätze zu beseitigen und dem kaufenden Publikum einen weitgehenden Schutz zu gewähren. Aber auch für die Händler sind die Richtlinien von besonderer Bedeutung, da sie bei deren Beachtung nicht Gefahr laufen, den Vorschriften des Reichsgesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zuwiderzuhandeln. Die Kammer wird die Richtlinien ihren den Gerichten zu erstattenden Gutachten über irreführende Warenbezeichnungen zugrunde legen.

Anschwellen der sächsischen Gebirgsflüsse.

Infolge des andauernden Tauwetters der letzten Tage sind die Mulde, Ischoban, Würschau, Zwönitz, Chemnitz und andere Gebirgsflüsse stark angeschwollen. Es besteht jedoch bisher nirgends Hochwassergefahr, da der nächtliche Temperaturrückgang der Schneeschmelze immer noch Einhalt gebietet.

Grenzland-Chronik.

Schludener (Böhmen). Vom Strom geißelt. Bei der Montage einer elektrischen Leitung in einem am Marktplatz gelegenen Geschäft geriet der Elektroinstallateur Neumann mit der Leitung in Berührung und wurde auf der Stelle getötet. Dies ist innerhalb von fünf Wochen der dritte tödliche Unfall durch elektrischen Strom im Schludener Bezirk.

Trautenau in Böhmen. Ohne Wasser. Die Stadt ist seit Donnerstag voriger Woche ohne Trink- und Regenwasser, da die städtische Wasserleitung durch einen Defekt unterbrochen ist. Die Ursache der Störung konnte noch nicht gefunden werden, zumal das tiefgefrorene Erdreich die Arbeiten außerordentlich erschwert. Man sieht täglich auf den Straßen Hunderte von Menschen, die mit allen möglichen Gefäßen weite Wegstrecken zurücklegen, um Trinkwasser herbeizuschaffen. Die wenigen Brunnen in der Stadt sind ständig von Menschen umlagert und bereits vollständig ausgeschöpft.



Neue Feuerwehruniform.

Auf Anordnung des preussischen Innenministers werden sämtliche Feuerwehrmänner in Preußen, und zwar sowohl die Mannschaften der Berufsfeuerwehr als auch die der freiwilligen Wehren, eine einheitliche Uniform erhalten. Links zeigen wir die neue, rechts die alte Feuerwehruniform.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Leine Wäsche.

Schnitz. Kurz vor Weihnachten war die in Ottendorf wohnhafte Frau M. W., als sie von einem Besuche ihrer Eltern aus der Tischschloßwafer zurückkehrte, im Rinnschicht von einem deutschen Zollbeamten gefest worden. Bei einer vorgenommenen Leibesvisitation kamen vier neue Herren-Overcoats und acht Krüge zum Vorschein. Die Frau gab an, daß die Hemden ein Weihnachtsgeschenk für ihren Ehemann sein sollten. Der Stoff sei in Sachsen gekauft und in Böhmen nur verarbeitet worden. Wegen Zollvergehens erhielt Frau W., die schon zweimal wegen kleinerer Zollvergehen bestraft worden ist, zwei Monate Gefängnis und 110 Mark Geldstrafe. Mit dem von der Berufsstelle eingeleiteten Einspruch hatte sich jetzt das Amtsgericht zu beschäftigen. Die Freiheitsstrafe kam zwar in Wegfall, dafür aber wurde die Geldstrafe auf 180 Mark erhöht. Einschließlich der Gerichts- und Anwaltskosten dürfte die Berufsstelle rund 300 Mark zu zahlen haben. Und obendrein sind die Hemden dem Reichsfiskus verfallen.

Verurteilter Holschmücker.

Blauen. Von der 3. Strafkammer des Landgerichts wurde der Freizeiter Bleichschmidt aus Kuerbach zu einem Jahre zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Bleichschmidt hatte im Winter 1930/31 mit Hilfe von Stiefmutter einen Rinnschicht und acht Dreimarckstücke hergestellt. Das Rinnschichtstück will er verschleudert haben, von den Dreimarckstücken hat er sechs ausgegeben. Sein Freund, der Gardinenhändler Kammler, der von der Holschmückerlei Kenntnis hatte, aber die Anzeige unterließ, kam mit einem Monat Gefängnis davon.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amstliche sächsische Notierungen vom 28. Februar.

Dresden. Bei freundlicher Haltung fanden den Gewinnern nur vereinzelt Abschlüsse gegenüber, die zum Teil in Reaktion auf starke Steigerungen eintraten. Staats verloren 2, Wundberg 2,75, Schöffershof 3, Radeberger Exportbier 1,5, Uhlmann 6 Prozent. Dagegen gewonnen von Henden 3,25, Ziele 5, Juidauer Kammgarn 4,5, Plauerer Gardinen und Siemens je 2,5, Kraftwerke Thüringen 4, J. H. H. von 2, Köstler Kober, Nimosa, Hamel, Kahla, Deutsche Ton, Deutsche Bank und Sächsische Bank bis 1,5 Prozent. Gebrüder Hörmann lagen 24 Prozent über dem Kurs vom 24. 2. Anleihen brödelten überwiegend leicht ab, so Dresdner Staatsanleihen von 1925 um 0,7 Prozent, Pfandbriefe waren wenig verändert.

Leipzig. Am Aktienmarkt war die Tendenz freundlich. Aktien stiegen 1,875, Kiebel 1,625, Stühr-Kammgarn 3,25, Thar. Gas 2, Bibl. Institut 2,25, Thar. Woll 3,5, Färberei Glauchau, National Färberei, Kaffee Rute und Hugo Schmelzer je 1,5, Halle-Juder und Gohlfelder Bier je 1, Deutsche Bank und Dresdner Bank je 1,25, Sächsische Bank 1 Prozent. Reichsbankaktie lagen 1,75 Prozent niedriger.

Chemnitzer Getreidegroßmarkt. Weizen inf. 187,5, Festpreis 187,5, Roggen säch. 71 kg. 157, Festpreis 157, Sommerroggen 161, Sommergerste 180-188, Wintergerste 163-167, Hafer 142-147, Mais La Plata 201, do. Cinqu. 211, Weizenmehl Auszug 36,75-37,75, do. Semmelmehl 33,75-34,75, do. 000 inf. 31,25-32,25, Roggenmehl 00 Proj. 25,25, Weizenkleie 11,60-11,80, Roggenkleie 10,80-11,00, Weizenheu drahtgepreßt 8,00, do. lose 7,25, Getreidestroh drahtgepreßt 2,25. Geschäftsgang: Weizen fest, Hafer, Heu und Stroh fest, sonst ruhig.

Amstliche Berliner Notierungen vom 28. Februar 1934.

* **Börsenbericht.** Die Tendenz war wieder fast durchweg beselig. Das Publikum hatte unter dem Eindruck der weiter anregenden Nachrichten aus der Wirtschaft neue Kauforders erteilt, die sich besonders auf den Einheitsmarkt der Industrieerzeugnisse erstreckten. Die Umsätze am Kassamarkt sind in den letzten Tagen dauernd gestiegen und waren heute außerordentlich lebhaft. Die variablen Notierungen waren meist 1/4 bis 1/2 Prozent höher. Auch die Anleihe stieg zu Annehmungsmenten. Renten lagen ruhig aber gut behauptet. Tagesgeld verkehrte sich auf 5 Prozent und darüber, wobei die Finanzierung wegen der Kürze des Monats eine Rolle spielt. Im Verkauf machte die Anleihebewegung weitere Fortschritte. Renten lagen weiter ruhig.

Devisenbörse. Dollar 2,51-2,51; engl. Pfund 12,70-12,70; holl. Gulden 16,83-16,17; Danz. 81,77-81,93; franz. Franc 16,50-16,54; schwed. 81,02-81,18; Belg. 58,50-58,62; Italien 21,81-21,85; schwed. Krone 65,63-65,77; dan. 56,84-56,90; norweg. 63,99-64,11; tschech. 10,38-10,40; österr. Schilling 47,20-47,30; Argentinien 0,64-0,65; Spanien 34,03-34,09.

Getreidegroßmarkt Berlin. Mit Rücksicht auf die in Kraft tretenden neuen Festpreise waren die Verkäufe der ersten und auch der zweiten Hand etwas geringer. Die Ermächtigung für den Reichsernährungsminister, in der Ausfuhr von Weizen eine Erleichterung einzutreten zu lassen, befähigte eine der Erwartungen der letzten Wochen. Die praktische Auswirkung kann jedoch erst nach Bekanntgabe der Ausführungsbestimmungen erwartet werden. Weizenausfuhrpreise waren im Preise etwas höher, Roggenpreise unverändert. Getreide und Futtermittel ruhig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	28. 2.	27. 2.		28. 2.	27. 2.
Weiz., m.ärl.	194-190	194-190	Roggen i. B.	10,5-10,8	10,5-10,8
pommersch	—	—	Klapp	—	—
Hoga., m.ärl.	162-158	162-158	Leinsaat	—	—
pommersch	—	—	Wittoriaerbs	40,0-45,0	40,0-45,0
Brougerste	167-174	167-174	fl. Speiserbs	30,0-35,0	30,0-35,0
Sommergerste	156-164	156-164	Futtererbsen	19,0-22,0	19,0-22,0
Birgerste 2/1.	—	—	Reis	16,0-17,0	16,0-17,0
Birgerste 2/2.	—	—	Ackerbohnen	16,5-18,5	16,5-18,5
Hafer, m.ärl.	135-143	135-143	Biden	15,0-16,0	15,0-16,0
pommersch	—	—	Lupine, blau	13,0-13,5	13,0-13,5
Weizenmehl	—	—	Lupine, gelb	16,0-16,7	16,0-16,7
per 100 kg	—	—	Serradelle	18,0-20,0	18,0-20,0
inf. Sack	32,0-33,0	32,0-33,0	Leinl.	12,2-12,3**	12,2-12,3**
Roggenmehl	—	—	Erbnussl.	10,3-10,7**	10,3-10,7**
per 100 kg	—	—	Trockenschl.	10,1-10,2	10,1-10,2
inf. Sack	22,2-23,2	22,2-23,2	Solaischot	8,9-9,3**	8,9-9,3**
Weizl. i. B.	12,0-12,2	12,0-12,2	Kartoffel	14,3-14,8	14,3-14,8

*) Einschließlich Monopolabgabe für Inland; *) 5,10, *) 5,80, *) 6,10 Mark.

Preise für Weizen und Roggen frei Berlin: für Bran-, Futter- Sommer- und Wintergerste ab märkischer Station.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Kästner, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Zeitteil. Stellvertreter: Schriftf. Rudolf Leonhardt, Dresden-N. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. — D. L. 34 1680.

Gasthof Ankersdorf Freitag, den 2. März
Karpfenschmaus
 moia ganz ergebenst einladen Ernst Zschäke und Frau

Gasthof Birkenhain Sonntag den 11. März 1934
Bratwurstschmaus

Grße Freitaler Kosschlächtere
 mit Kraftbetrieb
Kurt Siering
 Telefon Freital 2151 — Telefon Freital 216
kauft laufend Schlachtpferde
 zu höchstem Tagespreis. Bei Kosschlachtungen mit Grano- portanto Kog aus wach zur Stelle.

Alles, was zu einer guten Suppe gehört, enthalten MAGGI⁵ Suppen
MAGGI⁵ Suppen sind im großen so hergestellt, wie die Hausfrau eine gute Suppe im kleinen zubereitet.
 1 Würfel für 2 Teller kostet nur 10 Pf.

Aushilfe für Büro
 auf längere Zeit sofort gesucht
 Offerten erb. unter 487 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Ostermädchen
 für Landwirtschaft sucht
Senker, Roigsch,
 über Dresden-N. 28

1 Zuchtbulle,
 18 Monate alt, bester Abstammung, steht preiswert zum Verkauf.
 Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.
Bruchbänder, Leibbinden, Stützkorsetts,
 orth. Einlag.-Prothesen eig. Herst. u. angest. Verhältn. Gummiabzüge v. Lag. u. n. Maß
Walter Kunde
 Krankenkassen-Lieferant, Dresden-A-4
 Pirnaische Str. 43/45, geg. 1787, Tel. 10095

Die geschmackvolle Drucksache
ist ein Stützpunkt der wirksamen Werbung. Holen Sie vor Neube-stellung unser Preis-Angebot ein
Fa. Arthur Zschunke
Buchdruckerei - Wilsdruff - Ruf 6